Der Landwirth
erscheint wöchentlich zweimal,
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Thlr. 5 Sgr. zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 12. September 1873. Neunter Jahrgang. — № 73.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Wilhelm Korn,

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction: Salvatorplatz Nr. 8.

Expedition: Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Ueber die Verwüstungen von jungen Rapssaaten durch Erdraupen. S. 297.
Feuilleton: Zur Geschichte der Landwirthschaft. S. 297.
Correspondenzen: Berlin. — London. — Aus dem Kreise Neumarkt. — Beuthen OS. — Grünberg. S. 298.
Notizen: Aus Berlin. — Aus München. — Internationaler Congreß der Land- und Forstwirthe zu Wien. — Erntenachrichten. S. 298. — Die französische Ernte. — Häufigkeit der Trichinose. — Statistische Nachweise über Preußen. — Die Spreu der Erbsen, Wicken und des Leins. S. 299.
Literatur: Landw. Skizzen. — Landw Studien. — Beiträge zur Statistik der Flachs- und Hanfproduction in Oesterreich. S. 299.
Marktberichte. — Gutsverkäufe. — Fragekasten. S. 299.

Ueber die Verwüstung von jungen Rapssaaten durch Erdraupen.

Von Dr. Gustav Joseph, prakt. Arzte und Docenten an der Universität in Breslau.

(Orig.-Mitth.)

Am 4. September wurden mir von der Redaction des „Landwirth" eine kleine Anzahl Raupen von verschiedener Größe zugesandt, welche in der Erde lebend sich von den Wurzeln von Rapspflanzen nähren und dadurch ansehnlichen Schaden anrichten. Nach Angabe des Einsenders hat ein Platzregen die schlimmen Gäste an der Fortsetzung ihres Zerstörungswerkes nicht gehindert.

Diese Raupen, sogenannte Erdraupen, gehören einem, zu den Noctuinen (Eulen) gezählten, Nachtschmetterling, der Agrotis Segetum Schiffermüll. (Wien. Verzeichn.) an. Der Schmetterling mißt am Rumpfe 2,5 Centimeter an Länge und ist bei ausgespannten Flügeln reichlich 4 Centimeter breit. Im Zustande der Ruhe, in welchem nur die Oberflügel und der Brustrücken sichtbar sind, ist das Thier für ein ungeübtes Auge von Fern von einer dunkelgraubraunen Baumrinde kaum zu unterscheiden. Auf der dunkelgraubraunen Grundfarbe erscheinen dunklere unregelmäßige Zeichnungen, aus welchen der schwärzliche Rand, 2 dunkle gezähnte Querlinien und schwarz umzogene Matten hervortreten. Kopf und Rücken sind von der Farbe der Vorderflügel. Hinterflügel und Hinterleib sind weiß, erstere zuweilen mit dunklerem Rande und dunkleren Flügeladern. Der Schmetterling erscheint im Juli, bei heißem Frühsommer auch schon im Juni und legt seine Eier an den unteren Theil der Saatpflanze dicht an dem Erdboden. Aus den Eiern kriechen je nach Gunst oder Ungunst der Witterung in 10 bis 20 Tagen die nackten Räupchen aus, welche sich alsbald häuten, in die Erde kriechen, woselbst sie sich am Tage verborgen halten, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Des Nachts fressen sie begierig die zarten Wurzeln der Saatpflanzen. Nach der 2. oder 3. Häutung, nachdem sie eine Länge von 3—4 Centimeter erreicht, kommen sie in der Dunkelheit aus der Erde hervor und greifen dann auch das Kraut der Rapspflanzen und anderer Saaten an. Von düsterer grauer Färbung mit mehreren schwarzen Punktwärzchen auf jedem Ring werden sie von ungeübten Augen nicht leicht bemerkt. Sie häuten sich zum letzten Male Ende September oder im October. Obgleich erwachsen, verpuppen sie sich dennoch nicht, sondern fallen als Raupen im November in den Winterschlaf. Sie überwintern in Erdhöhlen, unter abgestorbenen Pflanzenhaufen, unter Moos am Fuße der an den Rändern der Saatfelder befindlichen Weidenbäume. Durch die warmen Sonnenstrahlen des Frühlings aus dem Winterschlafe erweckt, nehmen sie gleichfalls keine Nahrung zu sich, sondern verpuppen sich nach einigen Tagen in Erdhöhlen. Aus der Puppe entwickelt sich Ende Juni oder im Juli der Schmetterling, dessen Erscheinen durch kalte regnerische Witterung etwas verzögert werden kann. Die Raupen erscheinen besonders im östlichen Deutschland zuweilen in so ungeheuren Mengen, daß sie ausgedehnte Saatfelder verwüsten und erheblichen Schaden anrichten können. Ein milder Winter, wie der von 1872/73, ist der Erhaltung der überwinternden Raupen, ein heißer Sommer dem Ausschlüpfen aus den Eiern äußerst günstig. Dies trifft in diesem Jahre zu und ist deshalb erklärlich, daß der Schmetterling äußerst häufig war und daß gegenwärtig die Raupen in großer Zahl sich zeigen und zur Landplage werden. Außer dem Raps greift die Raupe Rüben, Radieschen und Roggen an und scheint nicht sehr wählerisch in der Kost zu sein.

Die Eigenschaft, sich am Tage in der Erde, oder an Pflanzenstengeln, oder unter Blättern an der Erde verborgen zu halten, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, dagegen mit Eintritt der Dunkelheit hervorzukommen und begierig zu fressen, theilt das in Rede stehende Thier mit den Raupen der übrigen äußerst zahlreichen Arten der Gattung Agrotis, von denen aber zum Glück für unsere Saaten nur wenige, wie eben Agrotis segetum und A. exclamationis, so häufig sind, daß sie dem Landwirth durch ihren Fraß lästig werden. Außerdem erscheinen nicht die Raupen aller Arten im Spätsommer oder Herbst, sondern wie die von Agrotis Tritici im Frühlinge. Die Schmetterlinge kommen dann im Spätsommer oder Herbst zum Vorschein. Bei frühem Eintritt der Kälte überwintern die Eier, bei verzögertem dagegen die jungen Räupchen und zwar in Gesellschaften beisammen. Sie sind zu der Zeit erwachsen und zur Verpuppung reif, wenn Agrotis segetum als Schmetterling erscheint.

Von den übrigen Noctuinen stellt noch besonders die Gruppe der Hodeniden ein erhebliches Contingent an Erdraupen, welche aber bis auf Hodena graminis nie so häufig sind, um Schaden anzurichten. Ueberdies greift die zuweilen sehr häufige Raupe von Hodena graminis nie Saaten, sondern nur Wiesengräser an (Poa, Lolium Authoxautum, Milium, Phaloris, Alopecorus, Phleum, Agrostis, Hoecus, Melica, Aira, Dactylis, Bromus, Festuca, Briza und Cynosorus), und ist von zuverläßigen Beobachtern constatirt, daß die Raupenschaaren nach Verwüstung einer Wiese über Saatfelder, ohne diese anzugreifen, nächtlich hinwegziehen, um erst an den Gräsern der nächsten Wiese ihren Fraß fortzusetzen.

Wir haben oben gesagt, welche atmosphärischen Einflüsse das Gedeihen der Raupen von Agrotis segetum begünstigen, sagen wir, welche Momente ihrer Vermehrung ungünstig sind.

1. Vor Allem ist es ein sehr kalter oder naßkalter Winter. In demselben werden alle in Erdhöhlen, dicht an der Erooberfläche überwinternden Raupen erfrieren und nur die in tiefern Erdschichten oder an besonders geschützten Stellen befindlichen überleben.

2. In regnerischen, kalten Spätsommern gehen sehr viele Raupen an einer, durch einen mikroskopischen Pilz, Tarichium megaspermum, bewirkten Krankheit zu Grunde. Die Sporen dieses Pilzes dringen wahrscheinlich durch die Oeffnungen (Stigmen) der Athmungsorgane in den Körper der Erdraupe und verwandeln denselben in eine schwarze, trockene und zerbrechliche Masse. Das Blut der afficirten Raupen erscheint schwärzlich durch eine zahllose Menge darin schwimmender schwarzer Pünktchen, welche Molecularbewegung wahrnehmen lassen. Der Pilz tritt dann in Form von schlauchförmigen mit kolbigen, freien Enden versehenen, sichelförmigen oder S-förmigen Zellen auf, welche sich in einzelne Glieder abschnüren, die alsbald tonnenförmig anschwellen und zerfallen. Die neuen Zellen erscheinen kugelförmig. Zum Theil verästeln sie sich und bilden Ausläufer von drei- oder mehrstrahliger Form (Gonidien), aus denen wieder neue Zellen entstehen, welche sich zu langen verästelten Schläuchen ausziehen, zu einem dicken Gewebe (Mycelium) verfilzen und das ganze Innere der Raupen ausfüllen. Die Spitzen dieser Schläuche werden kolbig und entwickeln in sich braune Dauersporen mit dickem Ueberzuge (Episporium). Die Sporen werden allmählich dunkler, indem ihr Gehalt dichter und ölreicher wird. Nach einer bestimmten Ruheperiode zerreißt der Ueberzug und erscheint ein cylindrischer oder sanduhrförmiger Schlauch, der im Körper einer neu inficirten Raupe den geschilderten Proceß wiederholt, wodurch das Thier einem sicheren Untergange verfallen ist.

3. Ein den Erdraupen äußerst gefährlicher Feind ist der bekannte, bei uns an manchen Orten sehr häufige, auf der Oberseite kupferglänzende Laufkäfer, Carabus cancellatus Fabr. Während dessen Larve in der Erde den Erdraupen nachstellt, übt der Käfer das Vertilgungshandwerk hauptsächlich an den mehr erwachsenen und das Erdreich nächtlich verlassenden Raupen. Wie diese hält er sich am Tage unter Blättern oder Erdschollen in den Ackerfurchen verborgen, um mit Einbruch der Dunkelheit auf Raub auszugehen. Seine Beute sind hauptsächlich Erdraupen, wie die in Rede stehende Art, denen er beständig auflauert, die er von seinem Hinterhalt aus überfällt, bis ins Erdreich, falls sie entschlüpfen, verfolgt und fast stets erreicht. Von unersättlicher Mordlust erfüllt, verläßt er eine kaum zur Hälfte ausgesaugte Raupe, um eine andere in Sicht gekommene wie ein Tiger mit einem Sprunge zu überfallen. Unermüdlich mordet er die ganze Nacht hindurch. Was ein einzelner Käfer zu leisten vermag, mag daraus erkannt werden, daß ein einziges Pärchen, welches ich in einem Glaskasten gefangen hielt, in einer Nacht über hundert Raupen von Agrotis segetum getödtet, aber nur wenige vollständig ausgesaugt hatte. Mit eben solcher Ausdauer unterziehen sich der Vertilgung der Erdraupen auf Aeckern zwei bei uns ebenfalls einheimische, aber weniger häufige, dem genannten nahe verwandte Laufkäfer, Carabus Ulrichii germ. (= morbillosus Panzer) und C. granulatus Linn. Im Vergleiche zu den Leistungen des vorher genannten Carabus cancellatus Fabr. ist der Nutzen, welchen die häufigen kleineren Laufkäfer, wie Broscus cephalotes Linn., Omaseus vulgaris Linn., Horpalus ruficornis Fabr., ferner die auf Aeckern vorkommenden Spinnen (Lycosinen) durch Vertilgung von Erdraupen stiften, unerheblich. Von Schlupfwespen, Ichneumoniden, welche so viele andere Raupen vertilgen, werden die nächtlichen Erdraupen nur selten heimgesucht. Schweine und Krähen vermögen ihnen kaum nachzuspüren. Wir müssen somit dem genannten Carabus cancellatus Fabr. den Preis zuerkennen. Das Thier war früher über den größten Theil der ebenen schlesischen Gegenden verbreitet und überall sehr häufig auf Aeckern. Leider hat menschlicher Unverstand die Häufigkeit des

Feuilleton.

Zur Geschichte der Landwirthschaft.

I.

Zu den interessantesten, aber am wenigsten bekannten Seiten der Culturgeschichte der Menschheit gehört die der Landwirthschaft. Seit Wilhelm Roschers klassischer Schrift „Ansichten der Volkswirthschaft aus dem geschichtlichen Standpunkt", Leipzig 1861, seit Dumesnil-Marignys neuerem Werke über die Oekonomie der Inder, Egypter, Hebräer und Griechen, ist der Gegenstand nur durch Paul Oemler „Antike Landwirthschaft", Berlin, Wiegandt & Hempel 1872, zwar trefflich, aber doch, da der Verfasser nur von den Egyptern und Griechen spricht, unvollständig behandelt worden. Gleichwohl lohnt es reichlich, einen Blick in Oemlers Schrift zu werfen; finden wir darin auch kein vollkommen ausgeführtes Bild, so ist doch, was er uns über diese zwei Culturvölker sagt, in so klar, scharf und treu ausgeprägten Zügen dargestellt, daß wir nur um so lebhafter wünschen möchten, auch die anderen alten Völker in gleicher Art von ihm dargestellt zu sehen.

Der Ackerbau ist zu allen Zeiten die vorzüglichste Grundlage des gesellschaftlichen und von dort aus des staatlichen Lebens gewesen. Wie sehr dies sowohl von den Priestern, als auch von den Herrschern erkannt und gewürdigt wurde, das sehen wir einerseits daran, daß jene mit klugem Sinne unter ihren religiösen Symbolen den landwirthschaftlichen Beziehungen einen ausgezeichneten Platz einräumten. Sie verknüpften auf diese Art ihr Interesse mit dem des Landmanns; und das geschah namentlich bei den Egyptern und Griechen in so hervorragender Weise, daß der religiöse Cultus in der Verehrung der getreidespendenden Göttin, dort der Isis, hier der Ceres, seinen Mittelpunkt findet. Auf diesem Wege gestaltete sich die ursprünglich rohe Benutzung des Bodens zu einer auf Beobachtungen und Erfahrungen gegründeten Thätigkeit, zu einem von gewissen Klassen der Bevölkerung betriebenen Gewerbe. Die Herrscher und Machthaber hingegen haben von jeher eingesehen, daß die Stabilität der Staatseinrichtungen schon darum in einer ackerbauenden Bevölkerung mehr gesichert sei als in einer andere Gewerbe treibenden, weil bei jener das Interesse an einem festen Wohnsitz und Besitzthum vorherrscht und reformatorische Neigungen um so weniger aufkommen läßt, als dadurch der Bestand der Verhältnisse und der ruhige Besitz seines Hab und Gutes mit allen davon abhängigen Annehmlichkeiten und Vortheilen gefährdet wird. Diese Rücksichten galten nicht blos bei den großen monarchisch regierten, sondern auch bei den kleinen republikanischen altgriechischen Staaten. Die Liebe zum Eigenthum, zu ihrer Häuslichkeit und Familie wurde ihnen zu einem nationalen Bindemittel, wenn es galt, diese Güter gegen einen sie bedrohenden Feind zu vertheidigen.

So betrachtete man in alter Zeit die Landwirthschaft überall und immer als den gesundesten Kern des Staates; wo sie in Verfall gerieth, da stand es schlecht um die sittliche, gesellschaftliche und staatliche Höhe der Völker.

Wir schicken diese Betrachtung voran, nicht um aus ihren Motiven eine sittliche Kritik der Geschichte der Völker abzuleiten, das wäre der Gegenstand nicht einiger wenigen Feuilletons, sondern recht umfänglicher Essays, — sondern um das Interesse zu rechtfertigen, das wir an der Sache nehmen. Unsere Absicht ist nur, aus den uns zugänglich gewordenen Daten die Linien zu einer Skizze zu gewinnen, welche uns über den landwirthschaftlichen Betrieb bei einigen der alten großen Culturvölker einigermaßen unterrichtet.

In Aegypten stand der Ackerbau zu allen Zeiten nicht bloß in großer Ehre, sondern auch in hoher Blüthe, letzteres namentlich in jenen Theilen des Landes, wohin sich die Ueberschwemmungen des Nils erstreckten oder geleitet wurden. Es ist das im Verhältniß zur Größe des Landes, die auf 6000 Q.-Meilen berechnet wird, immerhin nur ein kleiner, nicht viel mehr als der zehnte Theil, und die Bewässerung desselben fällt bekanntlich einzig und allein dem Nil, nämlich den Ueberschwemmungen desselben zu. Diese einerseits zu beherrschen, andererseits nutzbar und fruchtbringend zu machen, sind seit den verschiedenen Dynastien der alten Pharaonen bis auf unsere Zeit die großartigsten und sinnreichsten Bauten, Dämme, Canäle, Schleusen angelegt worden und ihnen verdankt das Land eine Fruchtbarkeit und eine Mannigfaltigkeit der Früchte, die es schon im Alterthume zur Speisekammer für einen großen Theil der alten Welt machte. — Des Pflügens und Düngens bedurfte es dort nicht. Nachdem sich das Wasser verlaufen hatte, wurde gesäet, der Same durch darüber getriebenes Vieh eingetreten oder auch mit dem von Ochsen oder Menschen gezogenen, unberäderten Pflug bedeckt. Die Zeit der Aussaat fiel in den November, die Ernte in den April. Man schnitt das Getreide, oft nur die Aehren mit der Sichel, schaffte es in Körben in die Scheuern, ließ es durch Ochsen austreten und worfelte es auf der Tenne. Gerste, Weizen (Dinkel), Roggen, Hirse (Durra), Mais, Flachs und hauptsächlich in Ober-Aegypten Baumwolle waren die Hauptfrüchte. In dem wasserreichen Unter-Aegypten wurden mehr Wasserpflanzen angebaut: Reis und einige Liliaceen. Unter den letzteren besonders der ägyptische Lotos (Nelumbium speciosum), dessen Wurzeln gegessen und aus dessen Mark Brot gebacken wurde, der rosenroth blühende Lotos ((Nymphaea nelumbo), dessen Samengehäuse eßbare Bohnen enthalten. Der Lotos galt den Aegyptern als eine heilige Pflanze, als Symbol der höchsten erzeugenden und gebärenden Kraft. — Viel cultivirt wurde die mannigfach nutzbar gemachte Papyrusstaude ((Cyperus papyrus, Byblos), der Bast lieferte

für das Gedeihen der Saaten wichtigen Thieres sehr vermindert und an einzelnen Orten dasselbe ganz ausgerottet. Vor einigen Jahren zählte ich auf einem schmalen Wege, der durch ein Saatfeld führte, in der Nähe von Obernigk gegen fünfzig zertretene Exemplare von Carabus cancellatus, welche einige Bauern in der Meinung, als seien dieselben die Ursache der Verwüstung ihrer Saaten, getödtet hatten. Als ich sie über den Irrthum aufklären wollte und ihnen die wahren Verwüster ihrer Saaten in einer großen Zahl Raupen (— ebenfalls von Agrotis segetum —) zeigte, welche sich in der Erde verborgen hielten, aber leicht zu Dutzenden aufgefunden werden konnten, schüttelten sie ungläubig das Haupt. Die Alten werden freilich nichts mehr lernen, aber etwas Entomologie sollte auch in Dorfschulen gelehrt werden!

Welche Hilfe könnte nun aber in dem vorliegenden Falle geschafft werden, da das Aussäen einer anderen Nutzpflanze die schlimmen Gäste in keine Verlegenheit bringen würde! Verfasser dieser Zeilen schlägt vor, von dem befallenen Acker einen Theil nach dem andern, aber ohne erhebliche Zeitintervallen, mit heißem Wasser zu begießen. Die Raupen kommen alsbald zum Vorschein, müssen sogleich aufgelesen, in eine Tonne geworfen und zerstampft werden. Auf Hilfe von Seiten der Witterung ist nicht zu rechnen.

? **Berlin**, den 10. September. **[Die landw. Presse und ihre Stellung zur officiellen Welt. Der Tabakbau Schlesiens. Die Berliner Rieselfelder.]** Außer den „Annalen", welche mit Schluß des Jahres, wie letzthin bereits gemeldet, zu erscheinen aufhören werden, steht auch das Eingehen des vom märkischen Centralverein bisher herausgegebenen Wochenblattes bevor. Als Ersatz für erstere wird beabsichtigt, eine sog. große landw. Zeitung ins Leben zu rufen, welche gleichzeitig der einen oder anderen der in Berlin domicilirten landw. Vertretungskörperschaften zum Organ dienen soll. Vorläufig ist man auf der Redacteursuche, ein Geschäft, welches im vorliegenden Fall doppelte Schwierigkeiten bietet, weil die, wie uns scheinen will, ganz erstaunliche Absicht vorliegt, den Redacteur des zu begründenden Fachblattes gleichzeitig zum General-Secretair des deutschen Landwirthschaftsrathes zu machen. Sollte dieses Project seitens letzterer Körperschaft wirklich in ernstliche Erwägung gezogen werden, sollten die Erfahrungen, welche bei den im Eingange genannten Blättern mit der Cumulation der Redactions- und General-Secretariatspflichten gemacht worden sind, unbeachtet bleiben und würden die Verhandlungen, welche im Landwirthschaftsrath selbst, bei Gelegenheit des Griepenkerl-Lenthe'schen Antrages auf Begründung eines besonderen Preßorgans, welches der Leitung des Vorstandes resp. General-Secretairs genannten Landwirthschaftsrathes unterstehen sollte, namentlich die damaligen bezüglichen Ausführungen mehrerer Redner gänzlich vergebliche gewesen sein, so müßte die unabhängige Presse die Angelegenheit ungesäumt in die Hand nehmen, um eine Institution von der Bedeutsamkeit des deutschen Landwirthschaftsrathes vor einem Mißgriff zu bewahren, dessen ungünstige Folgen sich im Voraus mit leidiger Sicherheit erkennen lassen. — Die officielle Presse mag in der Politik nicht zu entbehren sein, — die gewerbliche Thätigkeit aber kann des Gängelbandes und der Schnürstiefel, wie man sie in der angedeuteten Weise wieder zurecht machen will, sicherlich entbehren.

Was den Tabakbau im verflossenen Jahre anlangt, so wurde nach den Notizen des kaiserlich statistischen Amtes in Schlesien in 251 Ortschaften Tabak cultivirt (gegen das Jahr 1871 in 52 Ortschaften mehr), die Zahl der Tabakpflanzer belief sich auf 2406 gegen 1844 des Jahres 1871. — Die mit Tabak bebaute Fläche hatte einen Umfang von 58,000 Ar gegen 45,000 Ar des Jahres 1872. — An getrockneten Blättern ist nach Schätzung ein Ertrag von 19,500 Ctr. gegen 15,000 Centner des Jahres 1872 erzielt worden und beläuft sich mithin der Ertrag pro Hektar auf ca. 33 Ctr. — Der mittlere Preis eines Centners Tabak (getrocknete Blätter) war in 1872/73 $8^3/_4$ Thlr., während der Centner Tabak im Jahre 1871/72 nur $6^1/_2$ Thlr. galt. — Steuer-Erlasse sind im Jahre 1872 gar nicht gewährt worden, während im Jahre vorher gegen 500 Thlr. wegen Frostschäden herausgezahlt worden sind. Unbearbeitete Tabaksblätter sind aus dem Zollvereinslande über die Ostseehäfen 250 Ctr., aus Rußland 450 Ctr., aus Oesterreich 3750 Ctr., aus Belgien 200 Ctr., aus deu Niederlanden 8000 Ctr., aus Bremen 20,000 Ctr., aus Hamburg 8400 Ctr., zusammen ca. 41,000 Ctr. eingeführt worden. Die Einfuhr des Jahres 1871 betrug 30,000 Ctr., mithin in 1872 mehr 11,000 Ctr. Cigarren wurden eingeführt aus Oesterreich 25 Ctr., aus der Schweiz 100 Ctr., aus den Niederlanden 50 Centner, aus Bremen 125 Ctr., aus Hamburg 300 Ctr., zusammen 600 Ctr., gegen 580 Ctr. des Vorjahres. Ausgeführt nach Rußland wurden 270 Ctr. Rauchtabak in Rollen und 700 Ctr. Cigarren, nach Oesterreich 420 Ctr. unbearbeitete Tabaksblätter und 50 Ctr. Cigarren. Die Ausfuhr des Jahres 1871 betrug 760 Ctr. unbearbeitete Tabaksblätter, 150 Ctr. Rauchtabak in Rollen und 200 Ctr. Cigarren.

Die hiesigen Riesel-Versuchsfelder auf der Tempelhofer Feldmark sind außer von anderen, in neuerer Zeit auch von dem General-Secretair der ostpreußischen Centralstelle, Herrn Hausburg, einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Im Hinblick auf den Umstand, daß auch Breslau und andere schlesische Städte sich dem Project der Canalisation und der Berieselung zuneigen, wird es an der Stelle sein, das sachverständige und unparteiische Urtheil des Herrn Hausburg hier zu registriren. Derselbe resumirt seine Wahrnehmungen in folgenden acht Sätzen:

„1. Der Sand bei Berlin absorbirt namentlich in der ersten Zeit der Rieselung ungemein wenig Dungstoffe des Rieselwassers.

2. Dasselbe fließt wenig gereinigt nach unten ab und verunreinigt in der ersten Zeit sehr erheblich das Grundwasser.

3. Dieser Zustand ändert sich erst, wenn der Sandboden mit den Sinkstoffen bereits geschwängert ist.

4. Nur die dichte Wurzelnarbe eines gut stehenden Grasfeldes vermag auf diesem Sande die Dungstoffe des Canalwassers zum Theil zu consumiren, während diese bei Furchenrieselung (Gemüse) in den Untergrund mit versinken.

5. Die Rieselung der Grasländereien im Winter ist unmöglich, die Rieselung der Brachäcker für die Reinigung des Wassers fast erfolglos, die Anlagen von Staubassins zwecklos.

6. Die Ausdünstung der Rieselfelder wird für die Umgegend sehr unangenehm sein, sobald die Filtration wegen Uebersättigung des Bodens langsamer vor sich gehen wird.

7. Die in der Tiefe des Sandbodens sich ablagernden Dungstoffe sind landwirthschaftlich verloren.

8. Ohne Einführung eines chemischen Desinfections- und Sedimentirungsverfahrens, wie Professor Virchow es in seinem Bericht über die Reinigung und Entwässerung Berlins (Berlin 1873 bei August Hirschwald) vorschlägt, dürfte unter diesen Umständen ein so tiefer humusfreier Alluvialsand sich zur Rieselung nicht eignen. Mindestens wären noch viele Erfahrungen auf den Rieselfeldern zu machen, ehe man zu einer entgegengesetzten Meinung gelangen könnte."

---

v. H. **London**, 9. September. **[Die englische Ernte.]** In der Veröffentlichung des gewöhnlichen summarischen landwirthschaftlichen Berichts scheint eine große Verzögerung entstanden zu sein; aber selbst ohne dessen Beihilfe kann man ohne große Schwierigkeit zu einer praktischen Schlußfolgerung gelangen über die Ernte dieses Jahres und über die Resultate, welche zu erwarten sind. Erstens ist ein bedeutender Ausfall in der Ernte vorhanden. Aus ziemlich guten Gründen glaubt man, daß die mit Weizen bebaute Fläche unter Durchschnitt ist; der Ertrag ist auch durchgehends zum guten Theil unter Durchschnitt; und die ausgezeichnete Qualität, welche man anzunehmen glaubte und welche zum Theil die anderen Ausfälle compensirt haben würde, ist nicht mehr so gewiß, wie sie es vor Kurzem schien; ein bedeutender Theil der Ernte wird jedenfalls sowohl in der Qualität, wie in anderen Beziehungen mangelhaft sein. Alles zusammen genommen: der Ausfall der Ernte wird wahrscheinlich größer sein als der Ausfall im vorigen Jahre. An und für sich würde dieses kaum beunruhigend sein, weil die Erfahrung des vorigen Jahres gezeigt hat, daß ein bedeutender Ausfall vom Auslande ohne wesentliche Erhöhung der Preise gedeckt werden kann; die Bedingungen der ausländischen Zufuhr haben sich jedoch wesentlich geändert gegen das vorige Jahr. Die großen Weizen bauenden Länder — Rußland, Amerika, Ungarn und die Donauprovinzen — haben wahrscheinlich im Durchschnitt ihren gewöhnlichen Ueberschuß für uns; es ist aber der Unterschied entstanden, daß Frankreich, welches im vorigen Jahr Verkäufer von Weizen war, jetzt als Käufer auftreten muß. Wir haben mehr als einmal darauf hingewiesen, von welcher Bedeutung für die Preise des vorigen Jahres es war, daß Frankreich nicht mit England auf den Märkten der Welt concurrirte, sondern daß es Hilfe leisten konnte bei der Deckung unserer Bedürfnisse. Gewöhnlich ist die französische Ernte mangelhaft, wenn die unserige mangelhaft ist; die Eigenthümlichkeit des vorigen Jahres war jedoch, daß Frankreich einen Ueberschuß gegen unseren Ausfall hatte. Jetzt aber gilt die gewöhnliche Regel und wir müssen unsere Bedürfnisse decken unter der Concurrenz Frankreichs, das als Käufer auftritt, statt daß es eine Quelle der Zufuhr für uns ist. Das rapide Steigen der Weizenpreise in den letzten wenigen Wochen ist daher leicht zu erklären, denn wir werden einen bedeutenden Import im Lauf der Saison, welche jetzt begonnen hat, nöthig haben und zwar zu einem höheren Preissatze, als zu dem der vergangenen Saison. Ob die Preise so hoch gehen werden, daß sie die arbeitenden Klassen wesentlich berühren und auf diese Weise der gegenwärtigen Stille im Handel mehr Fundament und Umfang geben, muß man abwarten, man sollte aber die Möglichkeit dieses Ergebnisses wenigstens ins Auge fassen. Wenn demselben vorgebeugt wird, so geschieht es nur durch die reiche Kartoffel-Ernte und durch den excellenten Ertrag der Rüben-Ernte im Allgemeinen; ohne Zweifel werden sie die ungünstigen Wirkungen einer schlechten Weizen-Ernte mildern. Eine andere der gewöhnlichen Wirkungen einer schlechten Ernte — ein Abzug von Gold für den Export — muß auch in Frage kommen; obgleich vielleicht diese Wirkung weniger Gefahr bringend geworden ist, als sie es sonst zu sein pflegte, in Folge unseres ausgedehnteren Handels mit dem Auslande, so sollte doch die Thatsache nicht außer Augen gelassen werden, daß wir eine weit bedeutendere Summe für den Import von Nahrung als gewöhnlich zu bezahlen haben.

(Orig.-Ber.) **Aus dem Kreise Neumarkt**, 10. Septbr. **[Winter-Aussaat, Raps. Kartoffel-Ernte. Karden.]** Die Winter-Einsaat hat bei dem günstigen Wetter ihren Anfang genommen. Die Felder lassen sich in Folge der mehrfachen Regengüsse, die sie erweicht haben, sehr leicht bearbeiten; mit Sorgfalt werden die Mäuse vertilgt. Die Rapsfelder grünen, erscheinen aber oft recht lückenhaft, weil der Same in staubiges Erdreich gestreut werden mußte. Stellenweise ist die erste Aussaat umgeackert und frisch gedrillt worden, da auch die Rapsmade sich in bedeutendem Umfange zeigte und die jungen Pflanzen verdarb. Die zweite Aussaat steht frisch und gleichmäßig. Die Kartoffel-Ernte nimmt da und dort ihren Anfang. Die kleinen Leute haben den größten Theil ihrer Ernte eingebracht, sie bleibt aber hinter den Erwartungen zurück. Auf den Böden mit strengem Letteuntergrund ist sehr wenig Ertrag; dagegen weisen die kühlen Sandböden eine reiche Fülle von Knollen auf. Spätere Sorten fangen nach dem Regen frisch an zu grünen, bilden auch kleine Knöllchen als jungen Ansatz. Vielleicht ist dies für die größeren Knollen aber nicht von absolutem Schaden. Gegenwärtig werden fleißig Karden gepflanzt; auch für diese Handelspflanze konnte der Boden sehr gut bearbeitet werden und die Pflanzen kommen in frisches durchfeuchtetes Erdreich. — Die Brachen bringen auch noch etwas Schaffutter hervor, da der Regen gut gewirkt hat. Auf den Stoppelfeldern grünt der Ausfall und selbst der Klee zeigt sich grün. Mit dem Stoppelklee wird es aber nicht viel sein, denn die Dürre und die Mäuse haben demselben arg geschadet. —im.—

Beuthen OS, den 10. September. **[Rinderpest.]** In den von der Rinderpest heimgesuchten Ortschaften Blottnitzer Vorstadt Beuthen, Dorf Roßberg und Maciejkowitz kommen leider fortwährend noch neue Erkrankungsfälle vor. Viele Gehöfte und der von der Chaussee nach Osten zu belegene Theil des Dorfes Roßberg (Wygiolzow) sind von allem Verkehr vollständig abgesperrt. Außer dem hiesigen Kreis-Thierarzt Przybilka sind noch die Kreis-Thierärzte Mersiwa aus Leobschütz und Wolff aus Pleß mit dem Bekämpfen der verderblichen Seuche beschäftigt; ersterer constatirt die Krankheitserscheinungen, letzterer leitet die Desinficirung der betreffenden Stallungen und Gehöfte. Die genaue Ausführung der gesetzlich angeordneten Maßregeln wird von 11 Gendarmen überwacht; eine Anzahl Unteroffiziere sind bei Vornahme der Desinfection behülflich, während die Mannschaften der jetzt hier garnisonirenden drei Compagnien die vielen Wachtposten besetzt halten, und das Erschießen der als krank bezeichneten Thiere besorgen. Schweren Herzens trennen sich die Eigenthümer von dem ihnen so lieben, zum großen Theil sehr schönen Viehe, aber sie erkennen die Nothwendigkeit der harten, strengen Maßregel und daher ist bis jetzt keine ernstliche böswillige Widersetzlichkeit vorgekommen. Auf der Blottnitzer Vorstadt und in Städtisch-Dombrowa sind bis heut an der Rinderpest gefallen 3 Kühe, an Rinderpest erkrankt und getödtet 19, gesund, aber als krankheitsverdächtig getödtet 26, zusammen 48 Kühe und 2 Ziegen. In Roßberg soll das Zahlenverhältniß noch ungünstiger sein. Am heutigen Tage wird entschieden werden, ob die aus ca. 60 Stück Rindvieh bestehende und auf 6000 Thlr. abgeschätzte Viehheerde des Dominium Maciejkowitz dem Tode des Erschießens anheimfallen muß. Möchte es den Bemühungen der vereinten Kräfte gelingen, die verheerende Krankheit recht bald zu bannen und dadurch die Bevölkerung vor Aufregung und Kummer und der für längere Dauer sehr lästigen Absperrung zu befreien.

Grünberg, 10. September. **[Aussichten für die Weinlese.]** Bei dem für den Weinbau überaus günstigen Wetter der letzten Wochen haben die Weinstöcke das im Mai und Juni Versäumte nachgeholt. Die Trauben stehen sehr gesund und kräftig und findet man schon jetzt hin und wieder reife Trauben. Die Qualität wird voraussichtlich sehr gut sein, indeß haben wir in Betreff der Quantität nur auf eine halbe Ernte zu rechnen.

Berlin, 9. Septbr. Der hiesige Acclimatisations-Verein wird im Hotel de Rome hierselbst am 20. d. Mts. eine Ausstellung von fremdländischen, hier ausdauernden Gehölzen und diesjährigen, hier angebauten Nutzpflanzen, Getreidearten, Früchten, Gemüsen, Sämereien, Knollen, Wurzeln — sowie von Erzeugnissen der Seiden- und Bienenzucht veranstalten. Mit der Ausstellung wird eine öffentliche Sitzung des Vereins verbunden sein, in welcher die ausgestellten Gegenstände und die Vorzüge ihrer Acclimatisation einer eingehenden Besprechung unterzogen werden sollen.

München. (Neue Fabrik condensirter Milch.) Eine Gesellschaft von Schweizern hat in Sonthofen in der Nähe des Bahnhofes Grund angekauft (ein Tagwerk um den Preis von 5500 fl.) und wird dort eine Fabrik zur Bereitung von condensirter Milch errichten.

Für das Liebig-Denkmal sind bereits 200,000 Thlr. aus allen Erdtheilen eingegangen.

(Internationaler Congreß der Land- und Forstwirthe zu Wien.) Da sämmtliche Congreß-Mitglieder speciell eingeladen wurden und die Sitzungen im Jury-Pavillon stattfinden, hat sich das Handelsministerium bewogen gefunden, für die Dauer des Congresses jedem Mitgliede freien Eintritt in die Ausstellung zu gewähren. Am 18. September Abends wird der Präsident des Congresses, Minister v. Chlumecky, die Mitglieder des Congresses begrüßen (wo? Die Red.) und so die persönliche Bekanntschaft der Theilnehmer erleichtern. Das Bureau des Congresses besteht aus den Herren: Graf Ph. Bossi-Fedrigotti (Roveredo), Ministerial-Secretair Ritter v. Chamiec (Wien), Ministerial-Secretair A. Freiherr v. Hohenbruck (Wien) und Professor Dr. G. Marchet (Mariabrunn).

— **(Erntenachrichten.)** In der Provinz Preußen ist die Ernte im Allgemeinen gut ausgefallen, im Regierungsbezirk Gumbinnen hat jedoch der Klee nur einen mittelmäßigen Ertrag ergeben. Im Regierungsbezirk Königsberg war die Rübsenernte ungenügend. Im Regierungsbezirk Danzig zeigen die Kartoffeln Spuren von Krankheit. Der Obstertrag ist überall gering.

Im Regierungsbezirk Posen entspricht die Roggenernte nicht den Erwartungen, der Weizen ist besser gerathen. Die Sommerung hat zwar durch Dürre gelitten, wird jedoch im Allgemeinen eine Mittelernte ergeben. Vom Futter ist der zweite Schnitt gering ausgefallen. Hopfen wird reichlich und in guter Qualität gewonnen werden. Im Regierungsbezirk Bromberg ist die Ernte im Ganzen befriedigend.

Im Regierungsbezirk Cöslin übersteigt die Ernte in Stroh das Mittel, bleibt aber in den Körnern dahinter zurück, weil das Getreide stark gelagert hatte. Im Regierungsbezirk Stralsund sind der Roggen mittelmäßig, aber andere Getreidearten gut gerathen; jedoch hat das Regenwetter während der Ernte nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Kleeheu ist in Folge der ungünstigen Witterung gar nicht gewonnen worden.

In der Provinz Hannover ist die Getreideernte durchweg befriedigend. Der Buchweizen und die Kartoffeln berechtigen zu den besten Erwartungen. In einigen Gegenden zeigen sich Spuren der Kartoffelkrankheit. Der Klee hat

---

bekanntlich das Papier, die schönen Blüthenköpfe waren ein beliebtes Material zu Kränzen und anderer Tempelzier, die dicke, einen süßen Saft enthaltende Wurzel, gab ein wohlschmeckendes Gemüse, aus den Stengeln fertigte man Körbe und anderes Flechtwerk, aus dem Holze allerhand Geräthe. Eine schmackhafte Speise, zubereitet wie Reis, Hirse und dergl., vorzüglich aber ein ausgezeichnet wohlschmeckendes und sehr haltbares Oel wurde aus dem Samen des Sesams (Sesamum orientale, Kunschut) bereitet; man hat versucht, diese sehr lohnende Oelfrucht auch in Deutschland zu acclimatisiren, unser Klima scheint aber zu rauh und wechselvoll dafür zu sein. — Der nicht bedeutende Weinbau beschränkte sich auf hochgelegene Gegenden; die Trauben wurden mit den Füßen ausgetreten. — Die Gemüsecultur stand auf einer sehr hohen Stufe; ausgezeichnet namentlich durch Zwiebeln von vorzüglicher Beschaffenheit, Bohnen, Melonen, Gurken, Kürbisse. — Der Obstbau war gering und lieferte fast nur Oliven, Feigen und Datteln. — Bauholz war ziemlich rar, der Baumwuchs überwiegend durch Palmen und Sykomoren vertreten, letztere gaben nicht allein die vielbeliebten Maulbeerfeigen, sondern auch ein sehr leichtes, vielfach zu Geräthschaften verarbeitetes Holz, wie man solche in den Mumiengräbern häufig findet.

Den Hauptzweig der auf Grund religiöser Anschauungen weit geringer geachteten und weniger betriebenen Viehzucht bildete die Rindviehzucht. Der Ochsen bediente man sich zur Nahrung und zur Feldarbeit. Mit der Zucht der Schweine, eines für „unrein" geltenden Thieres, beschäftigte sich nur die unterste, die verachtetste Klasse der Bevölkerung. Auch Schafe und Ziegen, Pferde, Esel und Maulesel wurden gehalten. Kameele wurden nicht gezüchtet, sondern aus Syrien importirt. An Hausgeflügel, besonders Hühnern und Gänsen, war großer Ueberfluß und die Jagd lieferte Hasen, Gazellen, Antilopen, auch Krokodile, Schakale, Löwen; Federwild wurde in Netzen und Sprenkeln gefangen. — Brot bereitete man meist aus Gerste, demnächst aus den Körnern des Lotos; der Teig wurde mit den Beinen geknetet. Bohnen waren eine verachtete Speise. Fleisch von Kühen als heiligen, und von Schweinen als unreinen Thieren war verpönt und von Fischen und Vögeln aß man nur diejenigen, die nicht heilig waren; — die Auswahl der letzteren beschränkte sich dadurch fast ausschließlich auf Hühner, noch mehr auf Gänse. Wein durften nur die Priester und Krieger trinken, das übrige Volk nur bei gewissen festlichen Gelegenheiten. Man trank aber eine Art Bier, das aus Gerste bereitet (Zythos oder Gerstenwein nach Herodot) und zuweilen mit Honig versetzt war (Kurmi).

Ein Ackerbau treibendes Volk par excellence, recht eigentlich ein Bauernvolk sind die Chinesen seit den ältesten Zeiten gewesen. Noch bis zum heutigen Tage gilt keine Beschäftigung, kein Gewerbe für so ehrenvoll als der Landbau. Sitte, religiöses und politisches Gesetz haben ihn geheiligt und um einer so hohen Würdigung Ausdruck zu geben, führt der Kaiser selbst einmal im Jahre den Pflug. Die Astrologen bestimmen den Tag dazu; der Kaiser, seine Familie und sein Gefolge bereiten sich durch dreitägiges Fasten zu dem Feste; am Vorabend sendet er 12 Mandarinen auf den Begräbnißplatz seiner Vorfahren, um ihnen den Beginn des Festes zu melden. Am Morgen des Festes selbst bringt er dem Himmel (Tian) ein Opfer dar und pflügt dann im vollen Schmuck seiner kaiserlichen Würde mit einem lackirten Pfluge und mit Ochsen, deren Hörner vergoldet sind, einige Furchen; hinter ihm einige Großwürdenträger des Reichs. Einige Tage später besäet er diesen Acker; der erhaltene Reis wird zur Saat aufgehoben. — Dieselbe Ceremonie wird in den Provinzen durch die Vicekönige vollzogen.

Der Hauptgegenstand des Anbaues ist Reis; die hierzu erforderliche Bewässerung geschieht durch eine große Anzahl überall hingeleiteter kleiner Canäle, durch Pumpwerke und Schöpfräder. Bei weitem weniger angebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais, Hirse, Hülsenfrüchte, Rüben, seit dem vorigen Jahrhundert auch Bataten und Kartoffeln. Der Reis soll den lohnendsten Ertrag gewähren. Die Bearbeitung des Bodens geschieht meist nur mit Hacke und Spaten, seltener mit dem Pflug. Der letztere ist sehr einfach, radlos, oft noch mit hölzerner Schaar und wird von Ochsen oder Eseln gezogen; man kennt und benutzt auch die Egge. Gedüngt wird, da die Viehzucht gering und deshalb wenig Stalldünger vorhanden, mit Asche, Ruß, Haaren, Schlamm, Koth, Gips, seidenen und papierenen Abfällen, auch mit Dungpflanzen. Die Saat wird ohne Furchen in Reihen gesteckt. — Korn und Hülsenfrüchte baut man in wechselndem Turnus. Der Raum ist zu stark bevölkert und zu kostbar, um eine Brache stattfinden zu lassen. In manchen Provinzen erntet man im April und im September, die Aussaat geschieht Anfang März und Ende Juli. Das Getreide wird entweder durch Thiere ausgetreten oder mit Walzen oder Schlägeln ausgedroschen. Der Grundbesitz ist höchst zersplittert, Wiesencultur wegen des geringen Viehstandes sehr gering, ebenso der Obstbau. Als Industriegewächse werden in den Plantagen vorzugsweise gepflanzt: Thee (Ausfuhr jährlich etwa 165 Millionen Pfund, Consum im Lande gegen 1800 Millionen Pfund), ferner Baumwolle, Maulbeerbäume, Zucker 2c. — Die Viehzucht ist sehr unbedeutend; Weiden nur selten, als Futter das Stroh des Getreides und der Hülsenfrüchte. Pferde klein und mager, zum Feldbau wenig benutzt, überhaupt selten. Häufiger Rindvieh und Esel, die man zum Pflügen braucht; man benutzt die Milch, bereitet aber weder Butter noch Käse daraus. Auch Schafe sind nicht häufig. Das Haupthausthier ist das kurzfüßige, hängebäuchige (chinesische) Schwein. Hühner und Enten, namentlich letztere, sind das verbreitetste Hausfedervieh; die Eier werden in Oefen ausgebrütet. — Eine überaus große Menge von Canälen durchzieht das Land, der größte darunter, 250 Meilen lang, 90—900 Fuß breit, dient vorzüglich dazu, die Hauptstadt mit Getreide zu versorgen. C. D.

(Fortsetzung folgt.)

durch Frost und Mäusefraß einen kaum nennenswerthen Ertrag geliefert. Die Heuernte ist in einigen ostfriesischen Bezirken, die Obsternte überall ungenügend geblieben.

v. H. (**Die französische Ernte.**) Der Pariser Correspondent des „Economist" berichtet in seinem Schreiben vom 4. September an das genannte Blatt, daß das Haus Estienne in Marseilles so eben seinen jährlichen Bericht veröffentlicht hat, den es aus seiner Correspondenz im Monat Juli über die Ernteaussichten zusammengestellt hat. Das Haus empfing Antworten aus 400 Orten, welche dreihundert Seiten füllen und welche in einem Anhang summirt sind. Das Resultat ist folgendes: Weizen gut in 8 Departements, ziemlich gut in 13, passabel in 52, armselig in 13 und schlecht in 1. Hafer sehr gut in 32, gut in 52, ziemlich gut in 19, passabel in 6 und schlecht in 2. Roggen gut in 8, ziemlich gut in 5, passabel in 20, armselig in 21, und schlecht in 20. Gerste sehr gut in 18, gut in 40, ziemlich gut in 12, passabel in 4, armselig in 4 und schlecht in 1. Der Ausfall in der Totalzahl der Departements bei Hafer, Roggen und Gerste hat seinen Grund darin, daß gewisse Departements die eine oderdie andere dieser Früchte gar nicht bauen. Die günstigsten Berichte über Weizen aus den westlichen, südlichen und südöstlichen Distrikten, die wenigst günstigen aus dem Centre und dem Osten. Die Departements, welche die besten Berichte sendeten, sind indessen diejenigen, in welchen wenig Weizen gebaut wird, während die Berichte aus den großen Weizen-Distrikten des Centre's durchgehends ungünstig sind.

(**Häufigkeit der Trichinose.**) Nach Mittheilungen der Berliner Thierarzneischule sind bis jetzt 354 Schweine trichinös befunden, davon 238 in Norddeutschland. Soweit ermittelt, sind 1500 Menschen an Trichinen erkrankt und über 300 daran gestorben. Die mikroskopischen Untersuchungen haben schon viel Unglück verhütet.

(**Statistische Nachweise über Preußen.**) Aus dem Artikel: „Preußen", welcher hervorgegangen aus der Feder einer bedeutenden Kraft unseres statistischen Bureaus, des Regierungs-Assessors Blenck, in dem neuesten Hefte des Bluntschli'schen Staats-Wörterbuchs enthalten ist, ergeben sich eine Reihe von statistischen Nachweisen über Preußen, die sich als ebenso interessant, wie noch wenig oder gar nicht bekannt herausstellen. Zunächst gilt dies gleich von den neuesten Vermessungen der Bodenfläche des preußischen Staates, die sich bedeutend geringer als das Ergebniß der früheren Vermessungen, nämlich statt zu 6409,86 nur zu 6365,47 geogr. Q.-Meilen à 5506,29 Hektaren = 6240,63 neuen deutschen Q.-Meilen zu je 5625 Hektaren herausgestellt hat. Die Gesammtlänge aller schiffbaren Binnengewässer innerhalb des Staatsgebiets, jedoch ausschließlich des curischen und frischen Haffs, wird, zu 1098¾ geogr. = 1085⅕ neuen deutschen Meilen angegeben. Auf die Canäle entfällt hiervon der Betrag von 127 3/10 geogr. oder 125⅔ neuen deutschen Meilen, und bedarf es gegenüber dieser so geringfügigen Ziffer keinesfalls noch einer besonderen Hervorhebung, wie viel in Preußen noch für die Herstellung neuer Wasserverbindungen zu thun bleiben möchte. Meteorologische Beobachtungen finden zur Zeit in Preußen auf 78 gleichmäßig organisirten Stationen statt. Die Steigerung des Staatsumfanges und der Einwohnerzahl stellt sich von 2013 geogr. Q.-Meilen mit 1,000,000 E. im Jahre 1688 zu 6365 geogr. Q.-Meilen mit 24,643,877 E. im Jahre 1871. Die gegenwärtige Durchschnittsbevölkerung betrug für dies letzt angeführte Jahr per neue deutsche Q.-Meile 3996 E. Die Vertheilung der Bevölkerung auf Stadt und Land stellte sich per 1871 auf 32,3 zu 68,7 pCt. Das Nationalitätsverhältniß, das 1858 für die fremden Nationalitäten angehörigen Staatsangehörigen noch 14,91, bezw. 13,53 pCt. betrug, ist seitdem auf nur noch 12,22 pCt. herabgesunken. Die Auswanderung hat in der Periode von 1867—71 von je 1000 Köpfen der Bevölkerung 13,6 in der Periode von 1860—66 hingegen nur 9,3 betragen. Die Zahl der Gebäude stellt sich auf 6,646,348. Der Viehstand betrug nach der Zählung von 1867 2,313,817 Pferde, 747 Maulthiere, 9060 Esel, 7,999,818 Stück Rindvieh, 22,262,087 Stück Schafvieh, 1,343,615 Ziegen, 4,875,114 Stück Schweinevieh, 1,622,738 Hunde und 1,343,615 Bienenstöcke. Landwirthschaftliche Akademien sind zur Zeit 4, und hierin einschlagende Special- und Privat-Lehranstalten 29, mittlere und niedere Ackerbauschulen, 2 pomologische Institute, eine Gärtner-Lehranstalt und 21 agricultur-chemische Versuchsstationen vorhanden. Die Zahl der landwirthschaftlichen Vereine beträgt zur Zeit 915. Sehr wichtig erweisen sich die Ergebnisse der Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilungen, und daneben von nicht geringerer Bedeutung die Landesmeliorations-Unternehmungen deren Ergebniß ausweist, daß von 359 derartigen Verbänden in dem Zeitraum von 1846—66 nicht weniger als 2,926,222 Morgen oder 103 geographische Quadrat-Meilen meliorirt und somit der Cultur gewonnen worden sind. Besonders interessant erweisen sich die statistischen Nachweise über den Aufschwung des Unterrichtswesens seit 1825, und die Nachweise der Rückwirkung des Volksunterrichts auf die sittliche Volksentwickelung. Schlagend in dieser Beziehung kann erachtet werden, daß während 1870—71 in Preußen die Zahl der Rekruten ohne jede Schulbildung nur 3,37, bzw. 2,29 pCt. betrug, sich 1870 dies Verhältniß bei den Zuchthausgefangenen zu 15,86 pCt. herausstellte. Die preußischen Staatsschulden betrugen 1860 281,037,576, sanken bis 1862 auf 269,997,187, erreichten 1867 die Höhe von 422,501,069, Ende 1871 die von 447,295,580 Thlr. und betrugen Ende 1872 noch 429,092,932 Thlr. Auf Eisenbahnschulden fallen hiervon 166,074,337 Thlr. auf die alten und 48,671,788 auf die neuen Landestheile.

(**Die Spreu der Erbsen, Wicken und des Leins**) wird bekanntlich vielfach an die Schweine verfüttert. Da über die Wirkung dieser Futtermittel bis jetzt noch keine Versuche vorliegen, so wurde zunächst folgender mit 4 Thieren angestellt, dem sich in Folge noch mehrere anreihten. Die vier zum Versuche benutzten Thiere waren zwei aus der Klixer und zwei aus der Preititzer Zucht; die Klixer — ½ Kleinyorkshire, ¼ Großyorkshire und ¼ Altenburger Lappohr — repräsentirten sich als kleine feine Thiere, während die Preititzer — ¾ Großyorkshire und ¼ Suffolk — Schweine größerer Art sind.

Die Thiere erhielten während des ganzen Versuchs Erbsen, Kartoffeln, Schlickermilch und die betreffende Spreu und zwar anfänglich pro Thier und Tag 1¼ Pfund Erbsen, 3 Pfund Kartoffeln, 3 Kannen Milch und 1 Pfund Erbsenspreu. Dem Wachsthum der Thiere entsprechend erfolgte darauf die Zulage an Futter und zwar bei Erbsen und Kartoffeln.

Die Wirkung der Spreu war hier entschieden eine günstige; interessant war vor Allem, daß die Thiere stets dünn misteten, eine Wirkung, welche entschieden der Spreu zugeschrieben werden mußte, da bei einer anderen Versuchsreihe, wo die Thiere Erbsen, Kartoffeln und Milch bekamen, der Mist ganz anderer Beschaffenheit war. Diese Thatsache veranlaßte dann den Verfasser, die Spreu noch anderen Thieren, gewissermaßen aus diätetischen Gründen, zu geben, und zwar zunächst, um zu sehen, ob sich diese Wirkung auch bei anderer Fütterungsweise zeigte und ob, wenn dies der Fall, ihre Wirkung eine entsprechend günstige wäre.

Gelegenheit zu diesen Beobachtungen gab sich bald bei den beiden Thieren, welche bei dem ersten Versuche mit Roggenkleie und Kartoffeln ernährt waren und bei denen diese Fütterung entschieden schädlich gewirkt hatte. Die Thiere nahmen zunächst nur sehr wenig zu, hatten steinharten Mist und waren von Schmutz fast schwarz, was bekanntlich bei Schweinen, welche gut eingestreut bekommen, nur von einer Hautkrankheit in Folge der Ernährung herrührt — ein vorgenommenes Waschen der Thiere nützte nur wenige Tage lang —; ferner waren die Thiere so empfindlich, daß die geringste Berührung ihnen Schmerzen verursachte, und schließlich wurde ihnen jede Bewegung so schwer, daß sie z. B. nur mit Mühe zur Waage gebracht werden konnten; auf der Waage legten sie sich gleich nieder, weil sie nicht einmal das Stehen während des Wiegens ertragen konnten. Da ferner die Zunahme beständig geringer wurde, so erhielten die beiden Thiere vom 26. December statt Wasser täglich 3 Kannen Milch; dieser Zusatz brachte aber in dem Befinden der Thiere durchaus keine Veränderung hervor. Der Mist blieb steinhart ꝛc. Da ließ ich denselben vom 29. December an noch Erbsenspreu und zwar anfangend mit ¼ Pfd. bis zu 1 Pfd. täglich geben. Ich kann fast sagen, daß von dem Tage an eine Aenderung im Befinden der Thiere eintrat: der Mist wurde zunächst weicher, dann die Haut allmählig reiner, was den Beweis lieferte, daß die Hautausschläge verschwanden; ebenso hörte die große Empfindlichkeit der Thiere auf, sie fingen an sich selbst zu reiben, was vorher nie beobachtet war und gingen jetzt ganz lustig zur Waage.

Die ganze Veränderung kann ich nur der Wirkung der Spreu zuschreiben, deren Grund ich in der Veränderung der Beschaffenheit des Mistes suche; daß diese allein von der Spreu bedingt war, zeigte wiederum dieser Versuch, wo bis zur Spreugabe der Mist steinhart gewesen war. Das Befinden der Thiere blieb bis zum Schluß des Versuches ein gutes; die Thiere hatten beim Verkauf am 26. April dasselbe Ansehen wie die anderen Thiere im Stalle und ein Gewicht von 529 Pfd. erreicht.

Da die beiden soeben beschriebenen Versuche so günstig für die Spreu sprachen, so wurde dieselbe noch mehrfach im Stalle da gegeben, wo die Thiere bei der bisherigen Fütterung durch Nichtausfressen u. s. w. zeigten, daß sie nicht mehr ganz munter seien; überall war die Spreu von entsprechend günstiger Wirkung.

Aus den Versuchen geht hervor:

1. daß die Spreu für die Schweine ein gutes Futter ist;
2. daß von den drei hier benutzten Spreusorten die Erbsenspreu sowohl der chemischen Zusammensetzung als der Wirkung nach den ersten Rang einnimmt;
3. daß die Spreu in diätetischer Beziehung große Vortheile hat, daß sie überall da mit Vortheil gegeben wird, wo die Thiere hart misten, sowie all die Erscheinungen zeigen, welche vorher angegeben sind.

Literatur.

Landwirthschaftliche Skizzen, auf einem Ausfluge nach Belgien, England und Holland für die Mitglieder des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins, gesammelt von ihrem General-Secretair. (Gedruckt als Manuscript.) Königsberg in Pr. Delkowski. 1873.

Herr Oekonomierath O. Hausburg, General-Secretair des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins, hat in diesen Skizzen die Anschauungen veröffentlicht, welche er auf einer Reise nach den oben bezeichneten Ländern gewonnen hat. Er beschreibt in anregender Weise die Moordamm-Culturen in Hannover, die Forstland-Culturen durch den Dampfpflug bei Meppen, die Cultur und Röste des Flachses in Belgien, London, Windsor und die Farms, die Veencolonieen, Milchwirthschaften, das Haarlemer Meer in Holland u. s. w. Diese landwirthschaftlichen Skizzen werden ohne Zweifel denen, die mit jenen Ländern unbekannt sind, Unterhaltung, denen, welche jene Länder besuchten, eine angenehme Erinnerung gewähren.

Landwirthschaftliche Studien von Paul Röper. Wien, 1873. Fäsy und Frick.

Der Verfasser bringt in dem vorliegenden Buche Bilder aus Aegypten, Indien, Australien, Mecklenburg, Tyrol, Japan, und wenn sie auch nicht, wie in der Vorrede gesagt wird, rein „landwirthschaftliches Leben, Wirken und Schaffen der betreffenden Völker" abspiegeln, so sind sie doch interessant, zuweilen poesievoll geschrieben, so daß sie sich zu einer angenehmen und anregenden Lectüre eignen.

Beiträge zur Statistik der Flachs- und Hanf-Production in Oesterreich. Von Arthur Freiherrn von Hohenbruck. Mit zwei Karten. Wien, 1873. Verlag von Faesy & Frick, k. k. Hofbuchhandlung.

Die vorliegende werthvolle Arbeit des um die Landwirthschaft mehrfach verdienten Herrn Verfassers gewährt einen interessanten Einblick in die Culturverhältnisse der auf dem Titel genannten beiden Gespinnstpflanzen und die beigegebenen sauber ausgeführten Karten geben einen leicht faßbaren Ueberblick der bez. Productionsverhältnisse des österreichischen Ländergebietes. Das Gesammtareal, welches dort dem Flachs- und Hanfbau gewidmet ist, beträgt nach den Ermittelungen des Herrn von Hohenbruck 153,394 Hectaren mit einem Jahres-Productionswerth von etwa 38 Mill. Gulden.

v. H. **London**, 9. September. In der vergangenen Woche setzte sich das ungünstige Wetter fort. Der Regen war der Ernte sehr hinderlich, so daß eine große Menge eingeschnittenen Getreides auf den Feldern steht. Nur weniger Weizen in Condition konnte zu Markt gesendet werden; der Weizen, welcher kam, ließ es oft an Qualität, sowie an Trockenheit fehlen. Im Uebrigen scheint der weitere Drusch den schon gemeldeten Ausfall zu bestätigen. Die Schätzung für das Königreich auf 20 Procent unter Durchschnitt scheint mit Wahrscheinlichkeit sich als richtig zu erweisen. In Folge des ungünstigen Wetters herrschte auf den Getreide-Märkten größere Festigkeit und es ist nur in Folge der reichen Zufuhren von amerikanischem und australischem Weizen, daß die Preise nicht noch höher sind. Auf unserem gestrigen Markt gewann guter englischer Weizen eine Avance von 1 Sh. per Quarter gegen die Preise der vorigen Woche; die geringeren Sorten hatten die Preise der vergangenen Woche. Ausländischer Weizen realisirte trotz der starken Zufuhr eine Avance von voll 1 Sh. per Quarter. Weizenmehl von 1 Sh. per Sack und 6 P. per Barrel höher. Für Gerste waren die Preise ebenfalls höher. Schöne englische Malz-Gerste bedang 50 Sh. und nur französische Gerste erreichte 40 Sh. per Quarter. Hafer betheiligte sich an der allgemeinen Avance mit 6 P. per Quarter. — In Paris erreichte in der vorigen Woche das starke Weichen der Preise für Mehl anscheinend seine Grenze; die Preise befestigten sich, und Mehl für den Consum galt 84—98 Francs per 157 Kilos. Acht Mark Mehl galt für den September und October 87½ Francs per 157 Kilos. Der Handel in Weizen war lebhaft bei den Preisen der vorigen Woche. Bester weißer Weizen bedang 40 Francs per 100 Kilos. — In Ungarn werden noch hohe Preise für Weizen bezahlt; man glaubte indeß, daß die Weizen-Ernte unterschätzt ist und daß Etwas übrig ist für den Export. — Im südlichen Rußland waren die Vorräthe von Weizen so gering, daß ungewöhnlich hohe Preise bezahlt wurden. — In San Francisco waren die Preise für Weizen auf England auf 63 Sh. per Quarter gestiegen. Der Ertrag der Weizenernte ist ebenso gut wie im vorigen Jahr. In New-York stieg der Preis für Brotstoffe; Wommer-Weizen galt 1 D. 71 C. per Bushel. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 17,277 Stück, gegen 21,820 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Auf unserem gestrigen Markt war viel ausländisches Rindvieh; unter demselben waren 1570 Stück von Tönningen. Die besten Qualitäten waren in lebhafter Nachfrage und bedangen bisherige Preise. Mit englischem Rindvieh war der Markt nur mäßig besetzt. Der höchste Preis war 6 Sh. 4 P. bis 6 Sh. 6 Pf. per 8 Pfund. Auf dem Markt für Schafvieh herrschte lebhafter Handel bei vollen Preisen. Die besten Downs erreichten bereitwillig 6 Sh. 8 P. per 8 Pfund.

v. H. **London**, 6. September. [**Wolle.**] Wenngleich die Beendigung der letzten Auction der Colonial-Wollen augenblicklich einen Stillstand für bedeutende Operationen im Woll-Handel herbeigeführt hat, so ist doch keine wirkliche Verringerung der Nachfrage eingetreten. Der Markt für englische Schuren in Brüssel, welcher am vergangenen Mittwoch begann, wies eine entschiedene Avance gegen die laufenden Preise auf. Es waren sehr viele Käufer erschienen, und das Geschäft war am ersten Tage von ungewöhnlichem Umfange; die Anzahl an Verkäufern war jedoch geringer und ebenso war auch die Quantität geringer als gewöhnlich. Diese Festigkeit hat auch im Norden Englands eine günstige Reaction hervorgerufen; dort ging in den letzten Tagen mehr Wolle um und wurde höher bezahlt als bisher. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Preise nicht zurückgehen werden. Es ist auch eine lebhaftere Nachfrage in den Districten der Garn- und Waaren-Fabrikation vorhanden. In den meisten Fällen müssen Käufer eine Avance zugestehen, welche von den Spinnern und Fabrikanten gefordert wird. Die bisherige Zufuhr für die nächste Auction der Colonial-Wollen beläuft sich auf 77.807 Ballen. Auf dem Markt war einige Privat-Nachfrage in den letzten vierzehn Tagen vorhanden, in Folge deren verschiedene Posten, besonders Cap-Wollen, zu den Schluß-Preisen der vorigen Auction verkauft wurden. Berichte aus Port Elisabet (Cap) vom 31. Juli sagen, daß das Geschäft ein sehr lebhaftes war und nur beschränkt wurde durch die geringen Zufuhren vom Lande her. Besonders war die Concurrenz um Uitenhage Scoured sehr groß, namentlich von Seiten continentaler Käufer. Eigner konnten beinahe jeden Preis erreichen, den sie für ausgesuchte Posten forderten. Country Scoured Wollen waren auch sehr gesucht und einige Posten mit der Maschine gewaschener Wollen hatten beinahe dieselben Preise, wie die besten Uitenhage Sorten.

London, 8. September. [**Islington-Viehmarkt.**] An den Markt gebracht waren 5000 Stück Hornvieh, 21,000 Schafe, 400 Kälber 100 Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfund: Für Ochsenfleisch 5 Sh. 4 D. à 6 Sh. 6 D., für Hammelfleisch 5 Sh. 8 D. à 6 Sh. 10 D., für Kalbfleisch 4 Sh. 2 D. à 6 Sh., für Schweinefleisch 4 Sh. 4 D. à 5 Sh. 6 D.

[**Usancen für den Loco-Spiritushandel an der Breslauer Börse.**] Amtliche Feststellung. 1. Loco-Spiritus wird ab Verkäufers Lager gehandelt. Verkäufer muß die Waare von der Stunde des Verkaufes an zur Disposition des Käufers halten und Käufer den Spiritus bis 12 Uhr Mittags am nächsten Werkeltage abnehmen. Ist der Spiritus rechtzeitig abgenommen worden, so ist Käufer berechtigt, die Waare noch bis zum Abend des dem Verkaufe folgenden Werkeltages auf Verkäufers Lager lagern zu lassen. Die abgenommene Waare lagert auf Käufers Gefahr und Kosten. Die Tagesstunden, in denen die Waare besichtigt resp. abgenommen werden kann, sind dieselben wie für Spiritus auf Lieferung. 2. Die Fässer, welche Verkäufer leiht, müssen für den Platzverkehr gut transportabel und bestens verböttchert sein, und dürfen nicht unter 300 und nicht über 700 Liter Rauminhalt haben. 3. Die Rückgabe der geliehenen Gebinde muß spätestens am 14. Tage nach erfolgter Abnahme der Waare frei Haus des Verkäufers erfolgen. Nicht zurückgelieferte Fässer sind mit 1 Thlr. 20 Sgr. per 100 Liter Rauminhalt zu bezahlen. Den durch diese Bestimmung repräsentirten Werth der Fässer kann der Verkäufer bei Abholung der Waare vom Käufer als Depot fordern. 4. Für das Verfahren bei Mankoeinreden gelten die Bestimmungen des § 8 der gedruckten Schlußzettel für Lieferungsspiritus mit folgendem Zusatz: Bei Bemängelung des Rauminhalts liegt die Wahl der Aichungsstelle dem Käufer ob. Verlangt die eine der Parteien die Aichung des deutschen Reichs-Aichungsamtes, so fallen die dadurch entstehenden Mehrkosten dem Antragsteller zur Last. Die Aufgabe der Fässermankos hat, unbeschadet der 14tägigen Frist für die Fässerrückgabe, innerhalb zehn Tagen zu erfolgen.

Breslau, den 11. Septbr. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** ruhig, pr. 100 Kilogramm netto, weißer 7⅓—8¾—8 11/12 Thlr., gelber 7⅓—8⅔—8¾ Thlr. **Roggen** matt, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 6⅙—6⅔—7⅓ Thlr. **Gerste** fest, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5⅓—6—6 5/12 Thlr. **Hafer** beachtet, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 4¾—4⅚—4 11/12 Thlr **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen 4⅔ bis 5 bis 5⅔ Thlr., Futtererbsen 4½—4⅔ Thlr. **Wicken** gesucht, per 100 Kilogramm netto schlesische 4—4½ Thlr. **Bohnen** gesucht, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5¾—6 bis 6½ Thlr., galizische 5 5/12—5⅚ Thlr. **Lupinen** beachtet, per 100 Kilogramm netto, gelbe 3—3½—3¾ Thlr., blaue 3 bis 3½ bis 3⅓ Thlr. — **Mais** ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm netto, 6⅔ bis 7 Thlr. **Oelsaaten** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Winterraps 6⅚ bis 7⅔ bis 8 5/12 Thlr., Winterrübsen 6⅔—7½—7 11/12 Thlr., Dotter — Thlr. **Schlaglein** fest, per 100 Kilogramm netto, 8 bis 9—9½ Thlr. **Hanfsamen** nominell, per 100 Kilogramm netto 6—6½—7 Thlr. **Rapskuchen** fest, per 50 Kilogramm, schlesischer 2 5/12 bis 2½ Thlr., ungarischer 2⅙ bis 2 5/12 Thlr. **Kleesaat**, per 50 Kilogramm weiß 12—13—15—18 Thlr., roth 10—13—15—16½ Thlr, schwedisch 16 bis 18—20 Thlr., gelb 5—6 Thlr. **Thymothee** per Kilogramm 9—10—10½ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm 2⅔—3¼ Thlr.

= [**Gutsverkäufe.**] Erbscholtiseibesitzung zu Groß-Kaschütz, Kreis Militsch-Trachenberg, Verkäufer Erbscholtiseibesitzer Koschate, Käufer Gutsbesitzer Krause, beide zu Groß-Kaschütz. Rittergut Schlauroth, Kreis Görlitz, Verkäufer Rittergutsbesitzer Stein Jacobi auf Schlauroth, Käufer Partikulier Engelbrecht aus Görlitz. Freigut zu Alt-Heinrichau, Kreis Münsterberg, Verkäufer Freigutsbesitzer Kleß daselbst, Käufer Oekonom Wolf aus Wiesenthal. Erbscholtisei zu Nitschendorf, Kreis Schweidnitz, Verkäufer Erbscholtiseibesitzer Braun zu Bunzelwitz, Käufer Scholtiseibesitzer Willenberg zu Nitschendorf. Freigut zu Groß-Bresa, Kreis Breslau, Verkäufer Frau Gutsbesitzer Weihmann, Käufer Gutsbesitzer Grundke'sche Eheleute zu Groß-Bresa.

Fragekasten.

Antwort auf die Anfrage betreffend „Amtsblätter" (cfr. Nr. 63). — Ist der „Gutsbesitzer" überhaupt jemals verpflichtet gewesen, „Amtsblätter" resp. „Gesetzesblätter" zu halten, — was wir bezweifeln — so ist mit Einführung der neuen Kreisordnung eine derartige Verpflichtung zweifelsohne hinfällig geworden. Fortan ist der Besitzer irgend welchen beliebigen Grundstücks — gleichviel ob Rittergut oder nicht — eben einfacher Privatmann, der seine Gesetzeskenntniß auf irgend welchem Wege sich aneignen kann.

* * *

Antwort auf die Anfrage betr. „Düngemittel" (cfr. Nr. 67). — Ohne nähere Kenntniß der Bodenconstitution des fraglichen Neulandes resp. Bruchlandes läßt sich über die zweckmäßige Verwendung künstlicher Dungstoffe wenig sagen Zunächst kommt es darauf an, daß Sie auf dem Wege der chemischen Untersuchung und -- am besten — mittelst comparativer Versuche feststellen, welche Pflanzennährmittel Ihrem Boden fehlen. Vermuthen läßt sich, daß beide Ackerflächen der Zuführung von Phosphorsäure bedürftig sein werden und daß dem Bruchlande auch Kali fehlen wird. Zur Wintersaat ziehen Viele es vor, die Phosphorsäure dem Acker in Form von Knochenmehl einzuverleiben; letzteres muß jedoch aus einer reellen Fabrik originiren, muß aus gut gedämpften und entfetteten Knochen hergestellt und vollkommen staubfein sein.

* * *

Antwort auf die Anfrage betr. „Getreidehandel" (cfr. Nr. 67). — Das häufig Unzutreffende der hiesigen Preisnotizen hat dem „Landwirth" schon zu wiederholten öffentlichen Beschwerdeführungen Veranlassung gegeben, — auch hat der Centralvereins-Vorstand seit Jahren nicht verabsäumt, auf eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Notiz der für landwirthschaftliche Producte gezahlten Preise, bei hiesiger Handelskammer hinzuwirken. Berichte über diese Bestrebungen finden Sie sowohl in diesem Jahrgange des „Landwirth", als in den vorhergehenden Jahrgängen. Die seitens des Handelsstandes gemachten Zusagen waren stets von entgegenkommendem Sinne getragen, — eine dauernde und eingreifende Remedur wurde jedoch nie erreicht und wird auch nach Lage der Verhältnisse niemals erlangt werden. Häufig viel zutreffender, als die amtliche Notiz, welche — an bestimmte Normen gebunden — weniger auf eigener Anschauung, als auf einer Anzahl von Mittheilungen der Interessenten beruht — sind die Handelsberichte z. B. der hiesigen landwirthschaftlichen Centralbank, welche sämmtliche hiesige und viele andere Zeitungen bringen und welche auch der „Landwirth" regelmäßig veröffentlicht. — Unseres Wissens sind wesentliche Unrichtigkeiten diesen Berichten noch nicht nachgewiesen worden; wir empfehlen Ihnen also deren Lektüre resp. Benutzung gegebenen Falls.

* * *

Antwort auf die Anfrage betr. „Saatroggen". (cfr. Nr. 67). — Probiren geht über Studiren, — dies gilt ganz besonders bez. der von Ihnen gestellten Frage. Wenden Sie sich an eine reelle und intelligente Samenhandlung (z. B. Metz & Comp. in Berlin), geben Sie dieser eine kurze Beschreibung Ihres Bodens und verlangen Sie einige zupassende Roggen-Varietäten, um damit zunächst sorgfältige Versuche anzustellen. Auch zweifeln wir nicht, daß Sie — wenn Ihnen Güter mit schwerem Boden nicht bekannt sind — z. B. aus Proskau, welches einen Theil sehr bündiger Thonböden umfaßt, ein für Ihre Verhältnisse geeignetes Saatgut erlangen können.

* * *

Antwort auf die Anfrage betr. „Versicherung" (cfr. Nr. 68). — Ob die Bedingungen, unter denen ein Vertrag — also auch ein Versicherungsvertrag gegen Feuerschaden — abgeschlossen wird, gedruckt oder geschrieben, oder zum Theil gedruckt, zum Theil geschrieben sind, ist für die Giltigkeit des Vertrages ganz irrelevant. Allein wesentlich ist, ob Sie in dem vorliegenden Fall, die nachträglich schriftlich hinzugefügte Bedingung, betr. Befestigung von Schildern, acceptirt, d. h. ob Sie die Police in der vorliegenden Form vollzogen resp. durch Zahlung der Prämie, — als Ihrem Antrage gemäß ausgefertigt, — anerkannt haben? Diese Frage wird in Ihrem Fall wohl wahrscheinlich zu bejahen sein.

* * *

Die Frage in Nr. 69 „In welchem Verhältniß steht in Preußen die Aufzucht des Rindviehs zum Consum?" — ist in der vorliegenden Form unverständlich. Welches Verhältniß? Welcher Consum? Wir bitten um nähere Bezeichnung, wenn Sie wünschen, daß eine Beantwortung versucht werde.

* * *

Landwirthschaftliche Maschinen betreffend (cfr. Nr. 69). Die Redaction des „Landwirth" ist gern bereit, dem geäußerten Wunsche zu entsprechen und Urtheile von ausübenden Landwirthen über in eigenem Gebrauch gestandene Maschinen zu veröffentlichen. — Demnach stellen wir dem geehrten Leserkreise ergebenst anheim, bez. Mittheilungen uns zugehen zu lassen.

* * *

Antwort auf die Anfrage betr. Southdown-Böcke (cfr. Nr. 72). — In der Nähe Breslaus werden reinblütige Southdowns gezüchtet unter a. von H. Neide auf Seschwitz, Post Koberwitz, und H. Amtsrath von Schönermark zu Prieborn (Post). Ob in beiden Heerden Böcke verkäuflich sind, wissen wir nicht.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Die schon seit mehreren Jahren rühmlichst bekannte Fabrik von Dampf-Leim und Knochen-Präparaten, dem Herrn **Wilhelm Stalling** in Pieschen bei Dresden gehörig, hat auf der Welt-Ausstellung in Wien die Verdienst-Medaille für ihre ausgezeichneten Leistungen in dieser Branche erhalten. Die Fabrik fertigt Leimgallerte, Knochenmehl zum Düngen, Knochenschrot für Spodium-Fabriken und Knochenfett. Die Fabrikate gehören zu den gesuchtesten und erfreuen sich im In- und Auslande schon lange eines ausgezeichneten Renommés. [1397]

Wiener Weltausstellung 1873.

A. Mackean & Co.

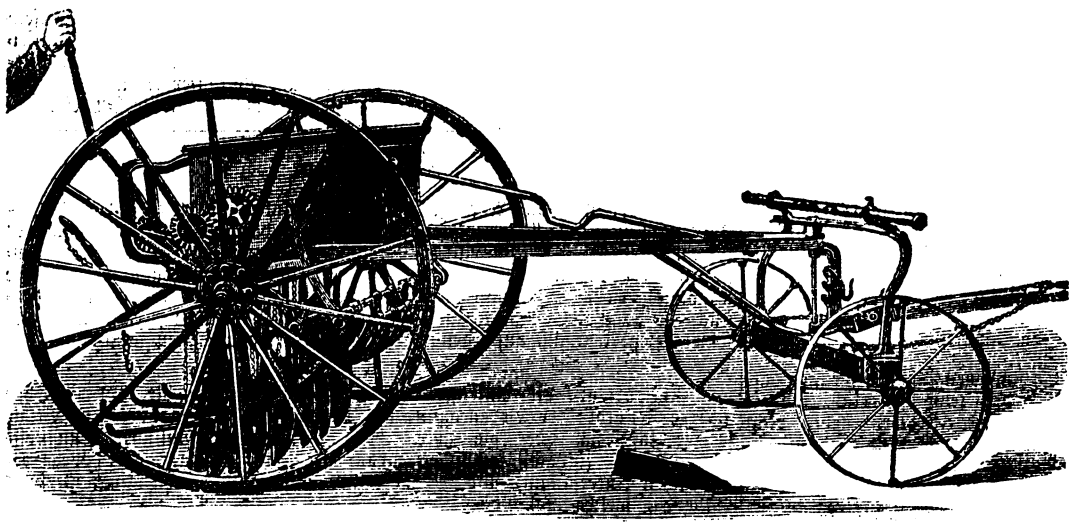
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, General-Agentur englischer und amerikanischer Fabriken.

Krakau, am Bahnhof. **Breslau,** Verlängerte Siebenhufener Straße. **Wien,** Schottenring 22.

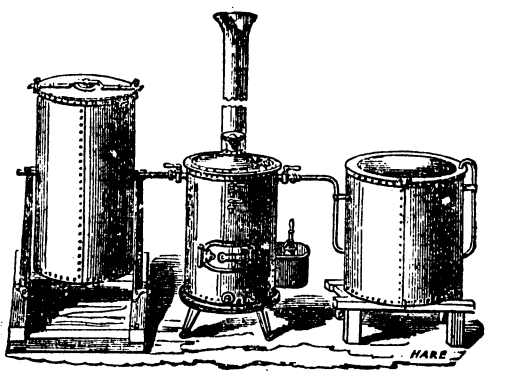
Prämiirt auf der Wiener Weltausstellung wurden mit der höchsten Anerkennung:

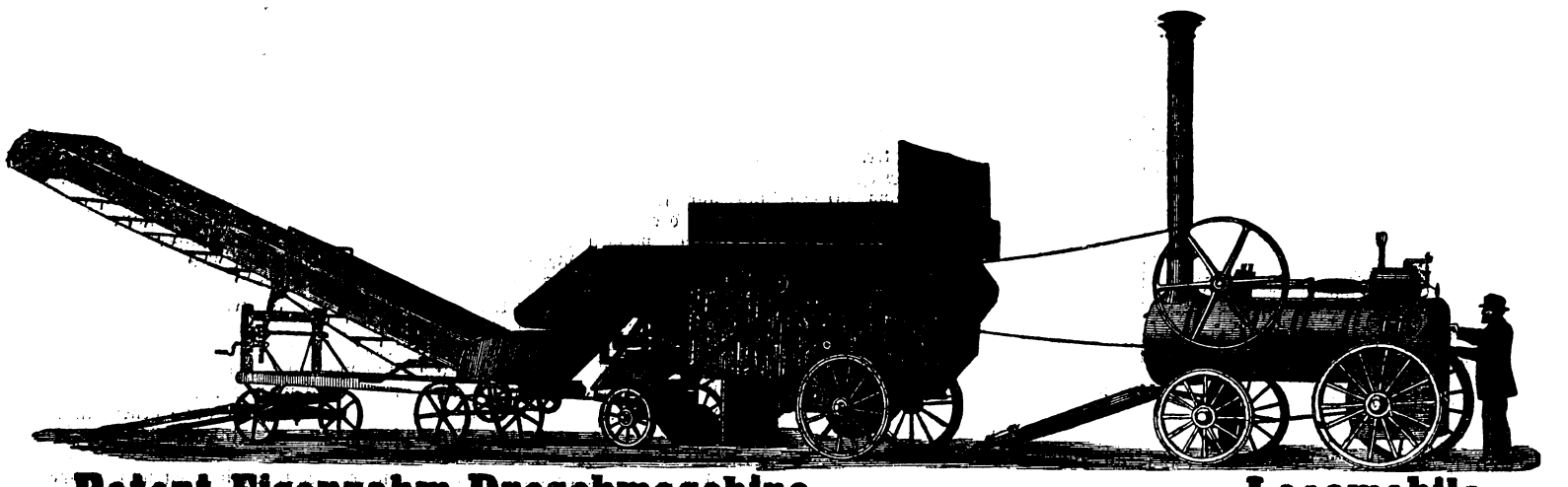
„der Verdienst-Medaille" unsere **Patent-Drill-Maschine.**

mit dem „Anerkennungs-Diplom" unsere **Kochapparate.**



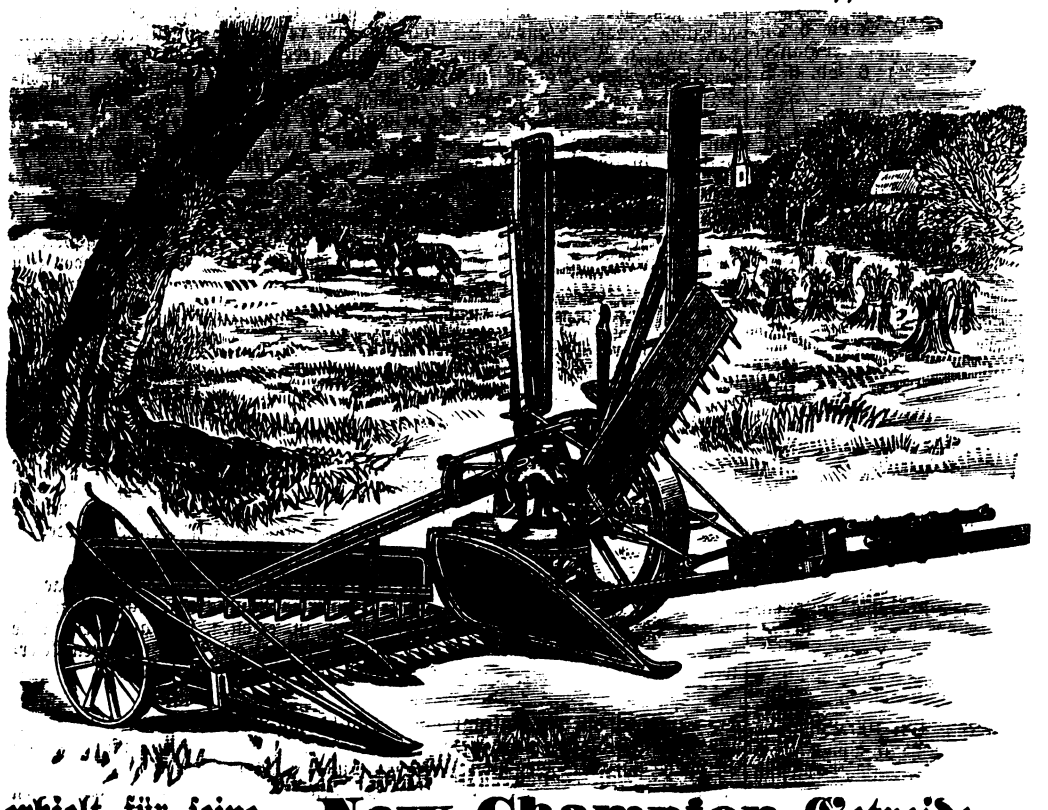
Die von uns seit vorigem Jahre eingeführten und schon so rühmlich bekannt gewordenen



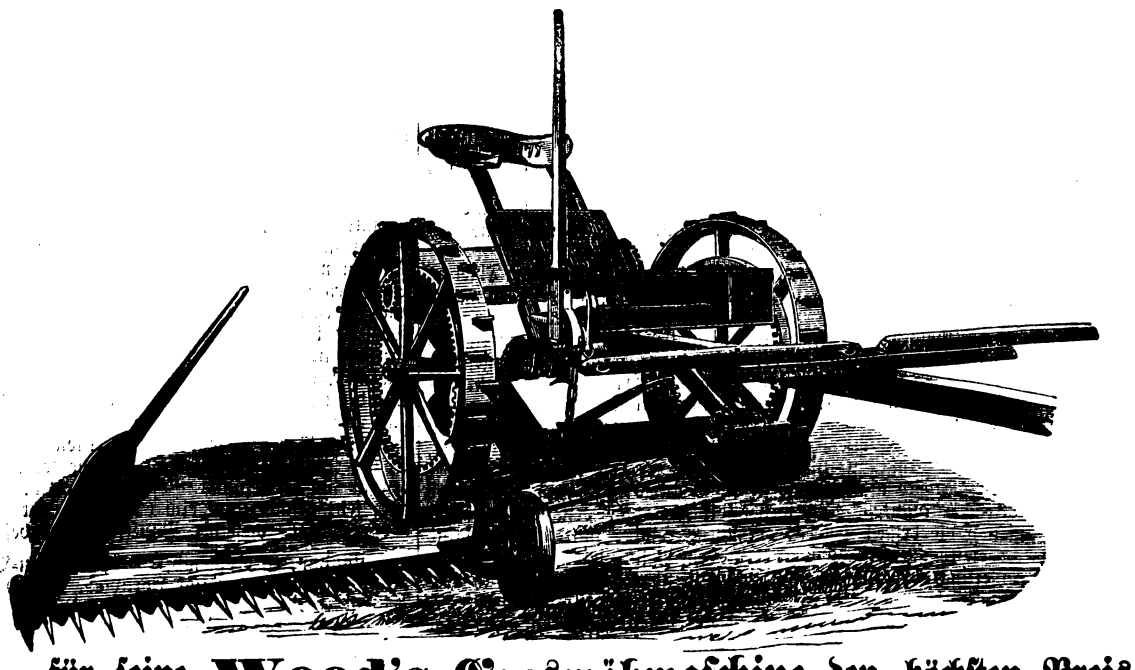


Patent-Eisenrahm-Dreschmaschine **Locomobile**

aus der Fabrik von **Robey & Co.,** limited Lincoln (England) erhielten durch die Censur der Jury den ersten Preis: „Die Verdienst-Medaille".



Walter A. Wood, New-York, Hoosick-Falls



erhielt für seine **„New-Champion Getreide-Mähmaschine"** den einzigen und höchsten Preis: **„Das Ehren-Diplom".**

für seine **Wood's Grasmähmaschine** den höchsten Preis: die (Goldene) **„Verdienst-Medaille",**

[1412

während die übrigen concurrirenden Firmen zurückstehen mußten.

Diese gewiß beredten Zeugnisse vorzüglicher Leistungen lassen uns hoffen, daß das uns bisher von den Herren Landwirthen in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner bewahrt bleiben möge und bitten wir bei Bedarf um freundlichen Zuspruch.

NB. Um unangenehme Verwechselungen zu vermeiden, hat Herr **W. A. Wood,** New-York, beschlossen, seine **„New-Champion"** von jetzt ab nur **„Wood's Getreide-Mähmaschine"** zu nennen, da unter dem Namen **Champion** oder **New-Champion** neuerdings auch andere Mähmaschinen existiren, deren Ruf nicht verbürgt ist.

☛ Für alle von uns bezogenen Maschinen leisten wir Garantie. ☚

A. Mackean & Co., Agentur englischer und amerikanischer Maschinen.

☛ Cataloge, Prospecte und Zeugnisse auf geneigte Anfrage gratis und franco. ☚

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1 Thlr. 5 Sgr.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Wilhelm Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
2 Sgr.

№ 73. — Zweites Blatt. Breslau, 12. September 1873. Neunter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Der Futterreis. — Aus Breslau. — Rohe oder gekochte Kartoffeln für Milchkühe. — Weidegang und Stallfütterung des Rindviehs. — Neueste Ober-Handelsgerichts-Entscheidungen von landwirthschaftlichem Interesse. — Eingesendet. — Markttage. S. 301.

Der Futterreis.

In den letzten Jahren, bemerkt Dr. R. Weidenhammer zu Helmstedt in der Großh. hessischen Zeitschrift, sind viele Abfälle aus der Reisverarbeitung in den Handel gebracht worden, die sich zum Theil als sehr werthvolle, zum Theil aber auch als sehr geringe Futtermittel erwiesen haben. Ich nehme deshalb Veranlassung, einige Mittheilungen über diesen Gegenstand zu machen.

Der Reis ist eine Halmfrucht, deren Körner, ähnlich wie beim Dinkel, von sehr starken Hülsen (Spelzen) umhüllt sind; der Kern ist außerdem wie jeder Samen, von einer feinen Haut umgeben, die man beim Reis die Silberhaut nennt. Bei der Reisverarbeitung für den Gebrauch werden zunächst die Hülsen entfernt und hierauf die Silberhaut zwischen cylindrischen Walzen abgeschabt, so daß der Reis dann in der im Handel vorkommenden Form erscheint.

Der innere Kern wird fast ausschließlich von den Menschen genossen, er vertritt ein gutes, junges Gemüse als Beilage zum Fleisch; sein Gehalt an stickstoffhaltigen Bestandtheilen ist indeß ein geringer, der Hauptbestandtheil ist Stärkemehl und er hat als stoffbildendes Nahrungsmittel nur einen untergeordneten Werth. Die den Kern umgebende Haut dagegen, die als Futtermittel unter dem Namen: Reismehl, Reiskleie, oder auch Futterreis in den Handel gebracht wird, ist wie alle Kleien, durch ihren Reichthum an stickstoffhaltigen Stoffen sehr werthvoll für die Stoffbildung im thierischen Körper, zeichnet sich aber vor den übrigen Kleien-Sorten noch durch einen sehr hohen Fettgehalt aus. Die Reishülsen endlich sind wiederum von sehr geringem Werth für die Ernährung, da ihr Hauptbestandtheil die schwer verdauliche Holzfaser ist; sie vertragen daher keine größeren Transportkosten.

Zur Uebersicht über Werth und Zusammensetzung der drei Bestandtheile, die bei der Reisverarbeitung auftreten, füge ich folgende Durchschnittsanalysen bei.

In hundert Theilen waren enthalten:

	im Reiskorn	in d. Reishaut	in d. Reishülsen
Wasser	14	10	10
Protein (stickstoffhaltige Stoffe)	5	12	3
Fett	0,5	11	1,3
Kohlenhydrate (Stärkemehl 2c.)	76	53	30
Holzfaser	3	6	40
Asche	1,5	8	15,7
Summa	100	100	100

Aus der vorstehenden Zusammenstellung geht deutlich hervor, daß die Reishaut oder das sog. Reismehl der werthvollste Theil der drei Bestandtheile für die Ernährung ist und daß derselbe eine sehr glückliche Zusammensetzung hat, um den Mangel an Protein und Fett in unsern wirthschaftlichen Futtermitteln auszugleichen. Der Werth des Reismehls ist durch den hohen Fettgehalt auch ein höherer wie der von anderen Kleien und wenn man für gute Weizenkleien 60 Sgr. pro 100 Pfd. bezahlt, so kann man für 100 Pfd. gutes Reismehl dreist 70 Sgr. bewilligen. Die Resultate der Fütterung waren daher im Anfang, als das Reismehl in den Handel kam, auch sehr günstige und es verschaffte sich dasselbe bald eine sehr starke Nachfrage. Da es indeß schwer wurde, die Nachfrage zu befriedigen, so versuchte man, wie üblich, einestheils den Reis etwas stärker abzuschaben, wodurch man zugleich einen weißeren Kern erhielt und anderntheils etwas von den geringwerthigen Reishülsen in dem Reismehl mit zu verkaufen. Hierdurch wird natürlich der Werth des in den Handel gebrachten Reismehls sehr wechselnd und ein so vorzügliches Futter die wirkliche Reishaut als sog. Reismehl an sich liefert, so ist es aus diesen Gründen doch für den Landwirth sehr dringend geboten, beim Einkauf mit großer Vorsicht zu verfahren und nur gegen Garantie nach vorgenommener Analyse zu kaufen. Bei der Entnahme von Proben, will ich hierbei bemerken, muß folgendermaßen verfahren werden: Man nimmt einen etwa 1/2 Meter langen bohrerartigen Prober von Eisen, wie ihn jeder Landwirth besitzen sollte, und sticht denselben in das Mehl hinein; das aus mehreren Säcken auf diese Weise entnommene Mehl wird zur Analyse eingeschickt. Jede andere Probenahme liefert Unzuverlässiges.

Breslau, 4. September. [**Ueber den Obstbau in Schlesien**] im Jahre 1872 äußert sich der Breslauer Handelskammerbericht also: Der Obstbau ergab in 1872 — wie aus Grünberg berichtet wird — weniger erfreuliche Resultate als der Weinbau. Aepfel gab es nur sehr wenige. Die Bäume brachten nur in recht geschützten Lagen Früchte, die aber mangelhaft in Ausbildung und in innerer Güte waren. Ende December wurden ausgesuchte Tafeläpfel mii 3 2/3—4 Thlr. pro Neuscheffel bezahlt und trotzdem war es schwierig, solche zu bekommen Ein fester Preis für Backäpfel im Großen bildete sich nicht, nur in kleinem Maße wurden sie verkauft. — Birnen lieferten eine Mittelernte und es konnte mit geringer Anforderung an die Frucht zum Dörren der Neuscheffel für ca. 27 1/2 Sgr. gekauft werden. — Süßkirschen lieferten ebenfalls eine Mittelernte; sie waren klein und sauer und kosteten 1 2/3 Thlr. pro Ctr. — Sauerkirschen wurden ziemlich reichlich geerntet und mit 1 1/2 Thlr. pro Ctr. bezahlt. — Pflaumen lieferten eine schwache Ernte und kosteten 2 bis 2 1/3 Thlr. pro Ctr. — Wallnüsse lieferten eine gute Mittelernte und galten im großen Ankauf 2 1/2 — 3 Sgr. pro Schock. — Himbeeren waren reichlich vorhanden zu Preisen vou 5 Sgr. pro Ctr. Diese Frucht hat angefangen, eine bedeutende Rolle zu spielen; fast scheint sie den Weinbau theilweise ersetzen zu wollen, welcher bei den hohen Arbeitslöhnen, Düngerpreisen und unsicheren Ernten, so wie bei dem schwierigen Verkaufe immer unlohnender wird. Ein Gartenbesitzer in Grünberg hat auf 2 Morgen Himbeerpflanzung 50 Ctr. geerntet, was einen Bruttoertrag von 250 Thlr. giebt. Freilich ist diese Pflanzung gut angelegt und wird kräftig und sorgsam unterhalten. Wenn nun unter weniger günstigen Verhältnissen natürlich kein so großes Quantum zu erzielen ist, so bleibt es doch immer lohnend, mehr Himbeeren anzupflanzen, um so mehr als zur Zeit die reichlich einlaufenden Aufträge auf Himbeersaft noch lange nicht vollständig befriedigt werden können.

(**Rohe oder gekochte Kartoffeln für Milchkühe?**) Als Beitrag zur Lösung dieser Frage veröffentlichte Prof. Heiden kürzlich im 3ten Heft der „Georgika" einen im Jahre 1870 auf der Versuchsstation Pommritz mit vier Oldenburger Kühen ausgeführten Versuch. Die in zwei Abtheilungen gebrachten Kühe wogen bez. Abtheilung I. 1110 und 1125, Abth. II. 1187 und 1062 Pfd. und erhielten täglich je 2 Pfund Rapskuchen, 3 Pfund Roggenkleie, 5 Pfund Wiesenheu, 4 Pfund Haferstroh, 8 Pfund Weizenspreu und 25 Pfund Kartoffeln mit einem Gesammtnährstoffverhältniß von 1 : 5,57. Nach einem Vorversuche von 6 Tagen erhielt vom 23. Januar bis 17. Februar Abth. I. die Kartoffeln roh, Abth. II. gekocht. Hierauf wurde gewechselt und aufs Neue beobachtet vom 21. Februar bis 24. März. Gemolken wurde dreimal täglich und die Milchmenge jeder Melkung durch das Gewicht bestimmt. Zum Zwecke der chemischen Untersuchung wurden gemischte Tages-Proben von einem den erhaltenen Milchmengen entsprechenden Gewichte hergestellt und solche in dem Vorversuche an drei hintereinander folgenden Tagen, dann während der Versuche wöchentlich einmal und am Schlusse jeder Versuchsreihe wieder an drei auf einander folgenden Tagen analysirt. Hierbei wurde der Fettgehalt direct, der Gehalt an Kasein und Ziger oder Eiweiß aus dem Stickstoffgehalte und der Milchzucker aus der Differenz berechnet. Endlich wurden noch Wägungen der Thiere und zwar entsprechend den Milchbestimmungen während des Vorversuchs an drei Tagen hintereinander, in jeder Woche einmal und am Schlusse jeder Versuchsperiode wieder an den drei letzten Tagen, jedesmal Vormittags 11 Uhr kurz vor der Fütterung vorgenommen. Aus den speciell mitgetheilten Versuchsergebnissen zieht Verf. folgende Schlüsse:

1. Der Zustand, in welchem die Kartoffel an das Rindvieh verabreicht wird, ob roh oder gedämpft, hat bei dem vorliegenden Versuche, bei einer Gabe von 25 Pfund pro Tag und pro Thier, auf die Quantität der gelieferten Milch keinen irgendwie hervortretenden Einfluß ausgeübt.
2. Dasselbe gilt von der Qualität der Milch. Die Milch ist durch die Verabreichung der rohen Kartoffeln weder an Fett ärmer, noch durch die der gedämpften Kartoffeln an Fett reichhaltiger geworden. Der Zustand, in welchem die Kartoffeln verabreicht werden, ob roh oder gedämpft, alterirt somit die Milch in ihrem Fettgehalte nicht.
3. Auch für den Fleischansatz war der Zustand, in welchen die Kartoffeln bei unserem Versuche an die Milchkühe verabreicht wurden, gleichgiltig; irgend ein sicherer Einfluß war auch hier in keiner Weise zu documentiren.

* (**Weidegang und Stallfütterung des Rindviehs.**) In der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Pritzwalk (Priegnitz) referirte Herr Gutspächter Bruns auf Bütow über die Vortheile des Weideganges beim Rindvieh. Referent ist entschieden für diese Fütterungsweise, und gab schließlich eine Zusammenstellung der Resultate und Erträge seiner auf Weidegang beruhenden Viehwirthschaft. Darnach waren die Einnahmen aus der Wirthschaft: 53 1/2 Kuh haben 1872 gegeben:

im Januar	7,555	Liter	— verwerthet	à 12,8	Pf.
im Februar	7,538	„	— „	à 13.51	„
im März	9,832	„	— „	à 12,87	„
im April	11,114	„	— „	à 11,74	„
im Mai	13,239	„	— „	à 10,31	„
im Juni	12,995	„	— „	à 10,33	„
im Juli	9,971	„	— „	à 10.94	„
im August	8 137	„	— „	à 11,57	„
im September	5,798	„	— „	à 11,91	„
im October	3,574	„	— „	à 14,37	„
im November	4,889	„	— „	à 12,89	„
im Dezember	7,299	„	— „	à 12,01	„
Summa	101,941	Liter	durchschnittlich verw.:	11,74	Pf.
			= 3,990 Thlr.	11,7	Sgr.
53 1/2 Kuh durchschnittlich an Milch pro Kuh 74 Thlr.				17,6	Sgr.
Das Kalb pro Kuh verwerthet mit			5 „	—	„
Der Ausschuß 5% des Werthes (80 Thlr.)			4 „	—	„
Summa der Einnahme pro Kuh			83 Thlr.	17,6	Sgr.

Dagegen haben dem Referenten seine Kühe gekostet 1872 pro Kuh:

1. 4 Pfd. Kartoffeln pro Tag für 200 Tage = 8 Ctr. à 15 Sgr.	4 Thlr.	—	Sgr.
2. 3 Pfd. Kraftfutter pro Tag für 200 Tage = 6 Ctr. à 2 Thlr.	12 Thlr.	—	Sgr.
3. 7 Pfd. Kleeheu pro Tag für 200 Tage = 14 Ctr. à 1 Thlr.	14 Thlr.	—	Sgr.
4. 15 Pfd. Stroh pro Tag für 200 Tage = 30 Ctr. à 15 Sgr.	15 Thlr.	—	Sgr.
5. 2 Morgen Weide pro Kuh angesäet mit 2 Pfd. Rothklee, 1 Pfd. Weißklee, 1 Pfd. Gelbklee, 2 Pfd. Timothee, 2 Pfd. Reygras, 5 Pfd. Schafschwingel, pro Morgen an Sämereien 2 Thlr.	4 Thlr.	—	Sgr.
6. Ackerpacht pro Mgr. 3 Thlr.	6 „	—	„
7. Zinsen des Anlage-Capitals für den Pächter pro Morgen 1 Thlr.	2 „	—	„
8. 1 Hirte 365 Tage à 2 Mark, 1 Junge 200 Tage à 1 Mark, 1 Mann 4 Jungen 2 Pferde 1/4 Tag Häcksel schneiden auf 200 Tag in Summa 376 Thlr. 20 Sgr. pro Haupt 90 Stück	4 „	5	„
9. 1 Kuh zu melken jährlich	1 „	7,5	„
10. 1 Mädchen zur Molkerei, 1 Meierin pro Kuh zusammen	2 „	15	„
11. Buttern 1 Pferd, 1 Junge 2/10 Tag pro Kuh jährlich	— „	25	„
12. Zinsen 6 pCt. Amortisation 10 pCt. für Molkereigeräthe und Maschinen, pro Kuh jährlich	— „	7,5	„
13. Der Einschuß 10 pCt. des Werthes der Kuh (80 Thlr.)	8 „	—	„
Summa der Ausgabe pro Kuh	74 Thlr.	—	Sgr.
Einnahme	83 „	17,6	„
bleibt Ueberschuß	9 Thlr.	17,6	Sgr.

Dem gegenüber giebt Herr Gutsbesitzer Hasse in Kammermark ein Referat über Stallfütterung. Derselbe setzt auseinander: 1. was er gefüttert hat, 2. wie er gefüttert hat und 3. welche Resultate er erzielt hat.

ad 1. Was er gefüttert hat. Referent sagt: Mein Rindvieh bekommt den größten Theil des Futters als Häcksel, und zwar täglich pro Kopf ungefähr: 1. 9 Pfd. Kleeheu, 2. 11 Pfd. Haferstroh (mit der Hand gedroschenes), 3. 2 Pfd. Kaff, 4. 5 Pfd. Rüben oder Runkeln, 5. zweimal täglich 2 Pfd. Kleeheu, lang gefüttert, 6. an Kraftfutter pro Kopf und Tag: 1 Pfd. Rapskuchen, 1 Pfd. Schrot von Mengekorn, 1 Pfd. Roggenkleie, 1 Pfd. Weizenkleie, 7. 2 bis 3 Loth Salz, 8. zur Abfütterung ca. 3 Pfd. Aehrenwerk oder Krummstroh. Das Kraftfutter habe ich früher zusammen in einen Bottich gethan, Wasser darauf gegossen, und es dann beim Füttern über das Häcksel; dann habe ich längere Zeit die Oelkuchen in einem Bottich aufgelöst und das andere Kraftfutter gebrüht verfüttert; am Milchertrag aber habe ich dabei keinen Unterschied bemerkt. Ich ließ sodann Schrot und Roggenkleie vor dem Verfüttern mit Sauerling einmaischen, und zwar in ca. 18 Grad warmem Wasser 12 — 14 Stunden lang. Nach vollendeter Gährung wurden die aufgelösten Oelkuchen dazu gemengt. Die Weizenkleie gab ich einfach in die Tränke. Dabei stellte sich nach 10 Tagen heraus, daß der bisherige Milchertrag von 10 altmilchenden Kühen von 72—73 Litern täglich um 2 Liter sich vermehrte. Nach längerer Zeit ließ ich auch die Weizenkleie mit einmaischen und ungefähr 1/3 dieser Masse in die Tränke geben, worauf sich die Milch täglich noch um ungefähr 3/4 Liter vermehrte. Diese Bemerkung ist die Veranlassung, daß ich jetzt nur gegohrenes Kraftfutter gebe.

ad 2. Ich werde Ihnen nun, meine Herren sagen, wie ich füttere. Morgens 5 Uhr erhalten meine Kühe einige Mulden Häcksel. Während des Morgenbrotes der Leute ist eine kurze Pause. Gleich nach dem Essen muß der Hirte das zur Tränke nöthige Wasser in den Stall bringen. Dann wird mit Häckselfüttern fortgefahren bis 8 1/2 Uhr, sodann erhalten die Kühe Klee, nach dem Klee Wasser, nach dem Wässern noch einige Mulden Häcksel, und zur Abfütterung etwas Aehrenwerk oder Stroh, so daß die Kühe um 10 Uhr zur Ruhe kommen. Nachmittags 3 Uhr fängt die Fütterung wieder mit Häcksel an, 4 1/2 Uhr Klee, dann Wasser, etliche Mulden Häcksel, endlich das Nachtfutter. Ich halte auf möglichst rasche Fütterung, damit die Thiere während der Fütterung nicht zum Liegen kommen. Weidegang hatte ich im letztverflossenen Sommer 1872 nur von Anfang Juli bis Mitte September.

ad 3. Schließlich wollen Sie noch hören, meine Herren, welche Resultate resp. welchen Ertrag ich bei meiner Fütterungsmethode im Jahre 1872 gehabt habe. Mein Viehstand, theils Kreuzung vom Landvieh und Angeln, in den letzten Jahren Kreuzung mit holländer Vieh, besteht aus 15 Milchkühen und 7 Stück Jungvieh. Von den 15 Kühen rechne ich 5 Stück für meinen Hausstand, da ich gewöhnlich 8 oder 9 Dienstboten halten muß. Verkauft wurden im Jahre 1872 1272 Pfd. Butter à 10 Sgr. = 424 Thlr. Für Fettkälber nach Abzug der gekauften nüchternen Kälber nahm ich ein 251 Thlr. Für 2 verkaufte Kühe, für welche selbstgezogene Stärken eingestellt wurden, erhielt ich 143 Thlr. Nach Abzug des Kraftfutters pro Kopf mit 22 1/2 Thlr., bleibt netto pro Kopf meiner Heerde ein Ueberschuß von 59 3/10 Thaler.

Neueste Ober-Handelsgerichts-Entscheidungen von landwirthschaftlichem Interesse.

Handelskauf. — Abnahmefrist und Verzug. Hat bei einem Handelskauf Käufer die Waare im Wohnort des Verkäufers abzunehmen, Letzterer aber innerhalb einer gewissen Frist nach seiner Wahl zu liefern, so geräth Käufer in Abnahme-Verzug, wenn er, in Ermangelung einer früheren Kündigung, nicht am letzten Tage der Lieferungsfrist die Waare beim Verkäufer abfordert.

Inspector einer Feuerversicherungs-Gesellschaft. Der Inspector einer Feuerversicherungs-Gesellschaft gilt, auch wenn mit Feststellung des Schadenbetrages beauftragt, nicht zu definitiver Anerkennung eines Schadenanspruchs ermächtigt.

Darlehn. — Vorschuß. Gemäß der Bedeutung, in welcher das Wort „vorschießen" gewöhnlich gebraucht wird, kann das als ein Geldvorschuß bezeichnete Rechtsgeschäft — beim Mangel entgegenstehender Behauptungen — nur als Darlehnsvertrag aufgefaßt werden.

Wechselklage. — Einrede der Arglist. Der Wechselschuldner, welcher einem wechselmäßig begründeten Anspruch gegenüber, sich durch die Einrede einer Arglist des Klägers schützen will, hat das arglistige Verhalten des Klägers überzeugend darzuthun. — Seine diesfällige Beweispflicht unterliegt strenger Beurtheilung.

Haftpflicht der preuß. Eisenbahnen für Beschädigungen. Unter „allem Schaden", welchen nach § 25 des preuß. Gesetzes vom 3. November 1858 die Eisenbahn-Unternehmer zu ersetzen haben, ist auch entgangener Gewinn begriffen.

Preisminderungs-Anspruch des Käufers. — Beweislast. Für die Beweislast bei der Rüge mangelhafter Beschaffenheit der gelieferten Waare ist es, gemeinrechtlich und nach Allg. Landrecht, gleichgültig, ob es sich um ausdrücklich versprochene Eigenschaften handelt oder ob nur die gewöhnliche, gesetzlich zu gewährende Beschaffenheit der Waare in Frage steht.

Der Käufer, welcher bei Distanzgeschäften in Vertretung des Verkäufers die Fracht bezahlt, hat dem Frachtführer gegenüber die Interessen des Verkäufers zu wahren.

Wechsel. — Zahlungszeit. — Jahreszahl. 1. Gesetzliche Vorschriften, welche die Gültigkeit von Rechtshandlungen an die Beobachtung gewisser Formen binden und somit die Form über das Wesen herrschen lassen, sind nicht auszudehnen.

2. Wenn in gehörig datirten Wechseln die Zahlungszeit auf einen bestimmten Monatstag (z. B. 1. December) ohne Angabe der Jahreszahl gestellt wird, so gilt der bezeichnete Tag des nächstfolgenden, den angegebenen Namen führenden Monats als Zahlungstag. — Ein solcher Tagewechsel hat demgemäß Geltung.

Wechsel. — Ort der Ausstellung. Wesentliches Erforderniß ist es nicht, daß derselbe wirklich an dem im Wechsel angegebenen Orte ausgestellt worden.

Vorauszahlung des Preises. Eine nach abgeschlossenem Kauf in der Erwartung oder Voraussetzung vertragsmäßiger Waarenlieferung geleistete Vorauszahlung des Kaufpreises kann (nebst Zinsen) zurückgefordert werden, wenn die gelieferte Waare demnächst rechtzeitig als nicht empfangbar befunden und abgelehnt wird.

Feuerversicherung, besondere Feststellung des Schadenbetrages. Ein besonderes, regelmäßiges schiedsrichterliches Vorverfahren behufs Feststellung stattgehabten Brandschadens ist auch dann zulässig, wenn der Versicherer eine Ersatzverbindlichkeit gegen den Versicherten überhaupt bestreitet.

Eingesendet. Nach dem neuerschienenen Vorlesungsverzeichniß der Gesammt-Universität Jena für das Wintersemester 1873/74 nehmen die Vorlesungen an dieser Universität Montag den 21. resp. 27. October 1873 ihren Anfang. Für die an dieser Universität resp. der mit derselben engverbundenen Großherzogl. landwirthschaftlichen Lehranstalt studirenden Landwirthe sind aus dem Verzeichniß folgende Vorlesungen besonders hervorzuheben:

Betriebslehre, Allgem. Ackerbau, Schweinezucht und Kleinviehzucht, Landw. Tagesfragen, Landw. Seminar; Nationalökonomie, Uebungen des staatswissenschaftlichen Seminars; Ueber Ablösung von Grundlasten und Separation der Fluren; Landw. Mineralogie, Geognosie und Bodenlehre, Spez. Theil der Agricultur und landw. Waldbau, Ueber der Landwirthschaft schädliche Insecten; Experimentalchemie; Elemente der Chemie, Agriculturchemie, Chemisch-praktische Uebungen; Ueber Telegraphen und andere durch Electricität bewegte Maschinen; Landw. Baukunde; Anatomie und Physiologie der Hausthiere, Gesundheitspflege der Hausthiere, Ueber die in der Thierheilkunde gebräuchlichsten Arzneimittel, Ueber die auf den Menschen übertragbaren Krankheiten der Hausthiere, Klinische Demonstrationen.

Anschließend an diese direct für Landwirthe bestimmten Vorlesungen werden an der Universität noch eine Anzahl Vorlesungen gehalten, welche für die Landwirthe ebenfalls von großem Interesse sind und nennen wir hiervon nur folgende: Populäre Astronomie; Allgem. Geologie, Gesteinslehre, Mineralogisches Practicum; Die Befruchtungsvorgänge im Pflanzenreiche; Mikroskopischer Cursus, Leitung selbstständiger Arbeiten; Naturgeschichte der Kryptogamen; Kryptogamenkunde, Excursionen zur Aufsuchung von Kryptogamen; Zoologie, Praktisch-zoologischer Uebungscursus; Geologisches Alter des Menschengeschlechtes; Geschichte der neuesten Zeit von 1815—30; Ueber Volksaberglauben; Geschichte der Kant'schen Philosophie, Logik und Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften; Lessing und die deutsche Aufklärung 2c. 2c.

Bekanntlich steht den in Jena studirenden Landwirthen das Recht zu, gleich allen anderen Studirenden alle an der Universität gehalten werdenden Vorlesungen zu besuchen und erwägt man dabei, daß die landwirthschaftliche Abtheilung der Universität reiche Sammlungen besitzt, wie solche nur sehr wenigen derartigen Anstalten zu Gebote stehen, und daß diese Sammlungen zu Demonstrationen 2c. benützt werden, so wird man finden, daß in Jena alle Gelegenheit zu einer wirklichen Ausbildung junger Landwirthe geboten ist.

Verzeichniß der Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien:

September: 22. Auras, Hoyerswerda, Seidenberg, Beneschau. — 23. Naumburg a. Q., Wiegandsthal. — 24. Hohenfriedeberg, Rosenberg. — 25. Brieg (Wolle), Saabor. — 26. Strehlen. — 29. Bohrau, Herrnstadt, Medzibor, Prausnitz, Halbau, Parchwitz, Polkwitz, Sprottau, Bauerwitz, Berun, Beuthen OS., Krappitz. — 30. Frankenstein, Löwen, Bolkenhain, Gleiwitz (Wolle), Neustadt.

In Posen:

September: 23. Klecko, Miescisko. — 24. Sandberg, Schönlanke, Zernik. — 25. Birnbaum, Czempin, Fraustadt, Miloslaw, Uscz, Wirsitz. — 26. Birnbaum (Hopfen). — 30. Blesen, Görchen, Karge (Unruhstadt), Opalenica, Samter, Schwetzkau, Wreschen, Mogilno, Schubin.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

5-, 6-, 8-, 12pferdige Dampfdreschapparate habe auf Lager, in meiner Niederlage, neue Oderstrasse im Wollmarkt. [1321-x

Breslau. **Richard Gleuwitz.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preiscourants** stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bittten wir zu richten
entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau**
oder an die Adresse: ***Silesia*, Verein chemischer Fabriken**, Zweigniederlassung (früher Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau**, Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [988-x

---

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall, Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale [1344-1

die Patent-Kali-Fabrik Dr. A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter**, für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden**, sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel sauerer und vermoofter Wiesen und Weiden** ihre

Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controlle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco.

Dampfdreschmaschinen-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Pacht ist eine gut erhaltene Dampfdreschmaschine nebst Locomobile sehr preismäßig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28. [1359

Wir empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum das von uns in großem Maßstabe fabricirte [1079-x

Mejillones Guano Superphosphat

in trockenster Pulverform mit einem garantirten Gehalte von **effectiv 20%** löslicher Phosphorsäure unter Controlle der Versuchs-Stationen Bonn, Braunschweig, Cappeln, Cöthen, Halle a. S. und Münster

als das gegenwärtig beste Superphosphat

und stehen auf Wunsch mit billigen Preisofferten zu Diensten.

Jena, Ernst & Römer,
Fabrik chemischer Producte in ***Bremen.***

Bis zum 15. September cr. ist ein grösster 6spänniger Göpel mit Dreschmaschine, fahrbar wie jeder Dampfdreschapparat, und von gleich quantitativer Leistung wie ein solcher von 6 Pferdekräften, in meiner Niederlage, neue Oderstrasse im Wollmarkt, ausgestellt. [1320-x

Richard Gleuwitz, Breslau.

Diverse **Knochenmehle** und **Superphosphate** in bekannter Güte bei Garantie des Gehaltes von unserer **Chemischen Fabrik Halemba** offerirt [1135-x

Die Gräfliche Hütten-Verwaltung Antonienhütte.

Zur Herbstsaat

empfehlen wir den Herren **Landwirthen** unter Gehaltsgarantie vom hiesigen **Lager** oder **frei** nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert: [1385-x

Fabricate der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg,

Superphosphate aus **Bakerguano, Curaçaoguano** und **Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate** und **Phosphoguano.**

Fabricate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

Fray-Bentos-Guano und **Fray-Bentos-Knochenmehl;**

ferner: **Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fisch-Guano, Prima gedämpftes Knochenmehl, Kali-Salze, Chili-Salpeter.**

Carl Scharff & Co., Breslau,
Weidenstraße Nr. 29.

Locomobilen und Dreschmaschinen

aus der wohlrenommirten Special-Fabrik von Ruston, Proctor & Co. zeichnen sich vor Allen durch solidesten Bau, große Leistungsfähigkeit und geringen Verbrauch von Feuerungs-Material aus. Zur Besichtigung derselben resp. der daran angebrachten bewährten Verbesserungen laden ergebenst ein [954-x

Gebr. Gülich, Breslau.

Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstraße Nr. 3, vis-à-vis dem Wollmarkt.

Dreschmaschinen, Göpel-Werke,

Hecksel-, Rübenschneide-, Getreide-Reinigungs-Maschine, Hof- und Jauche-Pumpen Acker-Walzen, Pflüge, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, Stahl und Hartguß, sowie fertige Eisenconstruction zu Bauten, offeriren billigst [1210-1

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.
Gebr. Glöckner.

Schafvieh-Verkauf.

Wegen Wirthschafts-Veränderung stehen auf dem **Dominium Stoeschwitz**, Kreis Neumarkt, 1/2 Meile von Bahnstation Canth, 4 Böcke, 108 ältere und 73 ein- und zweijährige zur Zucht geeignete Mutterschafe, 97 ältere und 74 ein- und zweijährige Schöpse, sowie 69 Lämmer zum Verkauf und können täglich besichtigt werden. Durchschnitts-Schurgewicht 3 1/2 Pfund. Die Heerde ist frei von allen Krankheiten, gut gezüchtigt und im besten Futter. [1399

Der Bockverkauf

in meiner Stammheerde (**Rambouillet-Kreuzung**) beginnt am 16. September c. Vormittags 11 Uhr. [1418-0

Wenig-Rackwitz, 1 1/2 Meile v. Bunzlau,
den 5. September 1873.
W. Leitloff.

In hiesiger **Orig. Holländ. Vollblutheerde** stehen **sprungfähige Stiere**, sowie **gedeckte Kalben** zum Verkauf. Für den Versandt per Bahn unter sicherer Begleitung wird gern gesorgt.

Bischwitz a/W., nur 3/4 M. v. Breslau entf.
107-8] Freiherr **von Seherr-Thoß.**

Aus dem hiesigen Gräflichen Marstall sollen **ein Paar hochelegante**

Wagenpferde,

Fuchswallache, 8 Jahr alt, 6 und 7" hoch, verkauft werden. Näheres durch den Unterzeichneten. [1441

Weidenhof, den 7. September 1873.
Laußmann,
Wirthschafts-Inspector.

Dominium Großburg, Bahnstation Wäldchen-Bohrau, hat noch einige **Vollblut-Southdown-Böcke** abzugeben. [1439-0

Der **Bock-Verkauf** in der

Original-Rambouillet-Kammwoll-Heerde

der Herrschaft **Grüben** [1443-5
(Deutsches Heerdbuch, Band 3, Seite 124)
beginnt am **16. September d. J.**

Graf Colonna Walewski.

Unterzeichnete Maschinen-Fabrik empfiehlt dauerhafte und leistungsfähige [1456

Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigungssystem von 2 bis 4 Pferdekraft. **Siedemaschinen**

mit 2, 3 u. 4 Messer, für Hand- u. Roßbetrieb.

Schroot- u. Mehlmühlen, Haferquetschen, ebenso **Lohmühlen** für Gerber; unter Garantie zu soliden Preisen.

Auerbach & Rieder,
Breslau, Blücherstraße 7.

Ich kaufe feine [3

gut gewaschene Lammwollen

und bitte um Offerten mit Angabe des Quantums und äußersten Preises.

Leopold Riesenfeld, Breslau, Wolle-Handlung.
Comptoir: Antonienstraße Nr. 5.

Die vorzüglichsten englischen

Pat.-Vieh- u. Pferdescheeren

habe ich wieder auf Lager und empfehle den Herren Landwirthen als die bestbewährteste. Auch übernehme ich das Schärfen, sowie jede Reparatur derselben unter Garantie. Ferner empfehle ich mein Lager aller zur Landwirthschaft gehörenden Instrumente und Apparate eigener Fabrik zu den billigsten Preisen.

C. Meyer,
Verfertiger landwirthschaftl. Instrumente,
1415-6] **9, Albrechtsstraße 9.**

Knochenmehl,

gedämpft und fein gemahlen, Gehalt bis 22 pCt. Ph. und 4 1/2 pCt. Stickst., empfiehlt zur Herbstbestellung zu soliden Preisen bei reeller Bedienung die [1008-x

Gräflich Schaffgotsche Mühlen-Verwaltung zu Kirchberg bei Koppitz.

Dom. Krippitz bei Strehlen offerirt zur Saat in vorzüglicher Qualität

Echt englischen Schilf-W.-Weizen

mit 15 Sgr. über höchste Breslauer Notiz per 100 Kilo am Tage der Lieferung, franco Bahnhof Strehlen. [1423-4

Im Verlage von ***Wilh. Gottl. Korn*** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [512-17

Handbuch

für

Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken,

enthaltend alle zur Zeit gültigen Gesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen mit sachlichen Erläuterungen.

Nebst einem Adreßbuch aller in der Provinz Schlesien vorhandenen Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken unter Angabe der Besitzer und der betreffenden Steuerbezirke.

In Taschenformat gebunden Preis 25 Sgr.
Preis der Ausgabe **ohne Adreßbuch** 16 Sgr.

Regehly & Kaehler,

Berlin, Schützenstraße Nr. 53.

Beim Beginn der Brennperiode empfehlen wir **Thermometer** für Spiritusbrennereien, Brauereien und zu anderen landwirthschaftlichen Zwecken, pr. Dtzd. 3 1/2 Thlr., pr. Stück 12 1/2 Sgr., sowie Maischprober. Auch führen wir alle Apparate und Geräthschaften zur agriculturchemischen und Maaß-Analyse und zu mikroskopischen Untersuchungen, sowie eine reiche Auswahl von Waagen, Gewichten, Mensuren und Utensilien zum **Selbstbereiten von Arzeneien für die Veterinärpraxis**; kleinere und größere derartige Zusammenstellungen im Betrage von 5 resp. 10 Thlr. werden auf Wunsch geliefert. [1450-3

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

aus der Fabrik des Herrn ***Charles Burrell*** in ***Thetford***, England, ferner:

Hecksel-schneiden, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Göpeldreschmaschinen,

1- bis 4spännig und [1446-9

Getreidereinigungs-Maschinen

halten stets auf Lager vorräthig und empfehlen

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauentzienstraße 6*a*.

Landwirthschaftliche Mittelschule zu Brieg.

Das bevorstehende Wintersemester beginnt den 6. October a. c. Auf Anfragen über Zweck und Einrichtung der Schule ertheilt bereitwilligst Auskunft der Director [1300-1

Schulz.

Verlag von W. G. Korn in Breslau, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der Kuhstall.

Ein Handbüchlein zur Belehrung für unsere Viehwärter.

Dritte Auflage,

mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

Von

W. Moriz-Eichborn.

Preis gebunden 8 Sgr.

Die von Herrn von Fellenberg herausgegebene „**Züricher Bauern-Zeitung**" enthält in ihrer Nummer vom 12. Juli 1873 nachstehende Beurtheilung dieser Schrift:

„Es ist uns nicht leicht ein Büchlein vorgekommen, das in so einfacher und populärer Weise die Hauptgrundsätze **der Behandlung der Kühe** zusammenstellt, erläutert durch viele deutliche Abbildungen. Stalleinrichtung, Füttern, Zahnen, Kälberzucht, Milchspiegel, Trächtigkeit, Geburtshilfe, — kurz Alles, was zu diesem Zweig gehört, liegt nicht nur für den Gebildeten, sondern, was die Hauptsache ist, auch für den denkenden Viehwärter (Küher), so leicht verdaulich in diesem wohl ausgestatteten und gut gebundenen Büchlein vor, **daß man es jeder Person, die Ställe zu versorgen hat, verehren sollte.**" [4-x

---

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr.

Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis. [72-x

Bohrau, Kreis Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Soeben erschien und ist in der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in Breslau vorräthig: [49

Encyclopädie für Müller, Mühlen- und Maschinenbauer.

Vollständiges Lehrbuch **der gesammten Müllerei u. Mühlenbaukunde.**

Preis eleg. gebunden 5 Thlr.

Obiges Werk ist das umfassendste und billigste auf diesem Gebiete.

Leipzig, 1873. **Moritz Schäfer.**

Feldmäusefallen

offerirt zum billigsten Preise [1436-8
P. C. Michael,
Kupferschmiedestraße 48,
Magazin land- u. hauswirthsch. Geräthe.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki,**
100-2] Magazinstr. 15 in Posen.

Trache's weltberühmtes und anerkannt vorzügliches [1404-5

Mittel gegen Lungenwürmer

bei Schafen wird mit Gebrauchs-Anweisung versendet durch die Apotheke zu Ober-Glogau. Preis des Packetes, für 100 Schafe bestimmt, 2 Thaler.

Ein **ausgebildeter**

Landwirth

sucht eine Wirthschaftsschreiber-Stelle zum 1. October d. J. Gef. Offerten sub Chiffre ***R.* 4092** befördert die **Annoncen-Expedition von *Rudolf Mosse*** in **Breslau.** [1426

Ein [1442

Wirthschafts-Assistent,

der namentlich mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, wird zum 1. October gesucht. Meldungen werden unter Adresse **Fabrikgut Klettendorf** bei Breslau erbeten.

*** Heiraths-Gesuch. ***

Für einen **Landwirth** bietet sich günstige Gelegenheit zur Verheirathung mit einer hübschen, jungen, reichen Dame. Näheres ertheilt unter Zusicherung strengster Discretion der **Kf. Louis Körner**, Berlin, Friedrichstr. 64. [106

Ein auch zwei Knaben

finden in einer bürgerlichen Familie, deren Sohn eine untere Klasse der Realschule besucht, unter günstigen Bedingungen annehmbare Pension. Näheres Breslau, Weidenstraße 33, Vorderhaus 3. Etage. [109

Ein Rechnungsführer

mit Registraturwesen u. Polizeiverwaltung vertraut, nicht verheirathet, der polnischen Sprache mächtig u. mit einigen landwirthschaftlichen Kenntnissen findet baldige Anstellung. Gehalt 180 Thlr. bei freier Station. — Offerten sub Chiffre ***E. 4061*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Breslau**, Schweidnitzerstr. 31. [1366

Correns-Stauden-Roggen,

erste Absaat, verkauft mit 10 Sgr. per 100 Kilo über höchste Breslauer Notiz der Schlesischen Zeitung am Lieferungstage **Dominium Wehlefronze** bei Winzig. [1395-6

Ein intelligenter Landwirth sucht die Pacht eines Gutes, welches der Cultur noch sehr bedarf, derselbe kann das Inventar nicht ganz decken, würde aber natürlich dem Herrn Besitzer in dieser Richtung Rechte überlassen. Derselbe würde auch die selbständige Leitung einer Wirthschaft übernehmen.

Offerten erbeten sub ***A. W. 390*** poste restante Neisse. [1454-5

Gesinde-Dienstbücher,

genau nach minist. **Vorschrift**, in starkem Einband; **40 Exemplare für 1 Thlr.**, bei größeren Parthien noch billiger, liefert die [13
W. G. Korn'sche Buchhandlung in **Breslau.**

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.